

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 330.

Verlags-Zentral-Precher No. 2968.

Montag, den 18. Juli.

Redaktions-Zentral-Precher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die beschlagnahmten Postsendungen.

Wie wir berichtet haben, hat der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ im Roten Meere den deutschen Postdampfer „Prinz Heinrich“ einer Durchsuchung unterworfen und die von dem Dampfer mitgeführten Brief- und Paketsendungen für Japan beschlagnahmt. Es kann zunächst bezweifelt werden, ob diese Hilfskreuzer der sogenannten freiwilligen Flotte, über deren eigentümliche Rechtsstellung wir uns erst unlängst bei der Erörterung der Dardanellenfrage ausgesprochen haben, überhaupt zur Durchsuchung und Beschlagnahme neutraler Schiffe befugt sind, da jene Hilfskreuzer von der russischen Regierung nicht als Kriegsschiffe ausgegeben werden und ja nur unter dieser Vorpiegelung durch die Dardanellen bugsiert worden sind. Aber auch abgesehen von der eigentümlichen Stellung der russischen freiwilligen Flotte muß das Vorgehen des „Smolensk“ als den Regeln des internationalen Kriegsrechts zuwiderlaufend bezeichnet werden.

An sich gilt es als unbestrittenes Recht, daß die Kriegsschiffe einer kriegsführenden Macht das Recht haben, neutrale Schiffe auf offener See oder im eigenen oder im feindlichen Hoheitsgebiet anzuhalten und zu durchsuchen. Das Durchsuchungsrecht enthält die Befugnis der Windung der Schiffe, der Prüfung der Schiffspapiere und der eigentlichen Durchsuchung. Das Kriegsschiff gibt unter der Nationalflagge, über die zur Nachtzeit eine Laterne zu setzen ist, einen blinden Schutz ab als Zeichen, daß das Handelsschiff beizulegen oder zu stoppen habe. Das Handelsschiff, das diesem Zeichen nicht folgt, kann scharf beschossen und alsdann, da dieser Widerstand als feindselige Handlung gilt, beschlagnahmt werden. Die Prüfung der Schiffspapiere soll mit Sorgfalt, aber ohne Schikane erfolgen. Ergibt sich ein Verdacht, so erfolgt die Durchsuchung des angehaltenen Schiffes unter Zuzugung seines Führers in möglichst schonender Form. Verschlossene Räume, Säcke, Kisten, Tonnen muß der Schiffsführer öffnen. Verweigert dieser seine Mitwirkung oder die Öffnung, so gilt die Aufbringung des Schiffes als begründet.

Dies Durchsuchungsrecht, für dessen Ausübung die vorstehend angegebenen Normen nahezu allgemein anerkannt sind, erstreckt sich nicht auf Kriegsschiffe oder Staatsschiffe einer neutralen Macht und auch nicht auf solche neutralen Handelsschiffe, die unter Convoi, d. h. unter dem Geleit eines neutralen Kriegsschiffes fahren, wenn der Befehlshaber des letzteren die amtliche Erklärung abgibt, daß das Handelsschiff keinerlei Konterbande oder

feindliche Ware führt. Des weiteren wird — und dieser Fall kommt bei der Beschlagnahme der Postsendungen auf dem „Prinz Heinrich“ in Frage — von der Völkerrechtslehre neuerdings die Anschauung vertreten, daß mit Rücksicht auf die sonst im internationalen Verkehr entstehenden Schädigungen die Durchsuchung von Postschiffen nur auf solche Fälle beschränkt werden soll, wo der Verdacht einer Neutralitätsverletzung durch irgend welche Umstände begründet wird. Dieser Grundsatz, zu dem sich unter anderem auch die deutsche Regierung bekannt hat, ist jedoch leider noch keineswegs allgemein anerkannt und kann noch nicht als bindendes internationales Recht angesehen werden, so weit hier, wo Macht vor Recht geht, überhaupt von bindendem Recht gesprochen werden kann.

Das aber hat jedenfalls bisher als allgemein anerkannter Grundsatz des Völkerrechts gegolten, daß eine Beschlagnahme von Postsendungen, wie sie der „Smolensk“ sich gegenüber dem deutschen Postdampfer herausgenommen hat, durchaus unzulässig ist, da Briefsendungen keinesfalls unter den Begriff der Konterbande fallen, und bei Paketsendungen dies nur dann der Fall wäre, wenn sie Gegenstände, die ausdrücklich als Konterbande gelten, enthalten. Die Beschlagnahme der Briefsendungen ist also unter allen Umständen als völkerrechtswidrig zu bezeichnen, wie dies auch in der am 19. Januar 1900 im deutschen Reichstage erfolgten Erörterung der Interpellation über die Beschlagnahme deutscher Postdampfer durch englische Kriegsschiffe zur Zeit des Burenkrieges seitens der deutschen Regierung ausdrücklich festgestellt worden ist. Der damalige Staatssekretär des Reichspostamts, Herr von Vobbielski, gab damals die Erklärung ab, die auch auf den jetzigen Fall zutrifft, daß die Beschlagnahme deutscher Briefsendungen unzulässig gewesen sei, da auf diese der Begriff der Konterbande nicht anwendbar sei.

Es ist mithin zu erwarten, daß die deutsche Regierung gegen das ungehörige Vorgehen des russischen Schiffes mit derselben Entschiedenheit Einspruch erheben wird, wie dies seinerzeit gegenüber der englischen Regierung geschehen ist, als Ende Dezember 1899 der Reichspostdampfer „Bundesrat“ und Anfang Januar 1900 der Reichspostdampfer „Herzog“ in der Delagoabai beschlagnahmt wurde. Die Wahrscheinlichkeit spricht wohl dafür, daß ein solcher Protest schon erfolgt ist. Angesichts der jedenfalls unzweifelhaft streng loyalen Neutralität, welche die deutsche Regierung gegenüber Rußland beobachtet, muß um so entschiedener erwartet werden, daß die deutsche Regierung nicht nur Genehmigung für die begangene Völkerrechtsverletzung erteilt, sondern daß sie auch Sorge trägt, die deutsche Schifffahrt in Zukunft vor ähnlichen Belästigungen nach Möglichkeit zu schützen. Leider macht sich in weiten Volkskreisen die Meinung geltend, daß man Rußland, dem man in vielen Dingen so liebevoll entgegenkommt, auch in dieser Angelegenheit keine Schwierigkeiten macht.

Aus Rußland.

Alle Welt findet es ganz selbstverständlich, daß Herr v. Witte plötzlich wieder in den Vordergrund tritt, und doch ist dies Ereignis neu und bemerkenswert. Denn nicht lange ist es her, daß der einstmalige so mächtige Finanzminister ein bescheidenes Dasein in der Zurückgezogenheit einer erhöhten Würde führte. Hinter dem volltönenden Titel eines Präsidenten des Ministerkomitees verbarg sich eine empfindliche Schwächung von Macht und auch Ansehen. So ziemlich den einzigen positiven Inhalt, den die Tätigkeit des Herrn v. Witte noch beanspruchen zu können schien, bot seine Bestallung mit der Leitung der Handelsvertragsverhandlungen, aber auch in der Zuweisung dieses wichtigen Auftrags wollten die Wissenden ein Manöver der Gegner erblicken, denen Witte im wesentlichen hätte weichen müssen. Die Berechnung ließ und läßt sich hören. Sie geht dahin, daß Witte auf jeden Fall Schiffbruch hätte erleiden müssen, nämlich sowohl dann, wenn er einen Handelsvertrag mit Deutschland zustande bringen konnte, wie auch dann, wenn ihm das Unternehmen hätte fehlschlagen sollen. Im ersteren Falle — klarer konnte ja nichts sein — mußte die russische Landwirtschaft die Zehne bezahlen, da ohne beträchtliche Erhöhungen der deutschen Agrarzölle kein Geschäft zu machen war. Weigerte sich aber Herr v. Witte, kam es also zum Zollkrieg, mindestens zu einem Waffenstillstand in der Form eines Weisbegünstigungsvertrages, so war das Übel noch vergrößert.

Dies, wie gesagt, der fremdliche Kalkül im Lager der Plebe und Genossen. Ob er noch gilt? Wir enthalten uns eines Urteils, denn zumal in russischen Dingen kann man nicht vorsichtig genug sein. Gern jedenfalls hat Witte die Mission, die Sache mit dem Grafen Witov in Ordnung zu bringen, nicht übernommen, und man kann es verstehen, weshalb ihm der Auftrag gegen den Strich geht. Man möge bedenken, daß Herr v. Witte die Post, die zum Kriege mit Japan geführt hat, auf tiefste beklagt, daß er sich auch sonst in einem Gegensatz zum Plebeischen wie überhaupt zum herrschenden System fühlt. Man erinnere sich, daß er die Unterdrückungspolitik gegen Finnland zu einem Redakteur der Kopenhagener „Politiken“ mit ungehörigen Worten herb getadelt hat. Man stelle sich vor, wie es diesem Manne zu Mute sein muß, wenn sein mühsam aufgebautes Lebenswerk, die Beförderung der russischen Finanzen, durch den töricht unternommenen Krieg für unabsehbare Zeit vernichtet wird. Man halte sich das alles vor Augen und man wird die Situation, in der sich Herr v. Witte befindet, nicht beneidenswert finden.

Nämlich also sieht es: Dieser Kluge und auch rücksichtslose Staatsmann, der seinerzeit die Veröffentlichung des neuen deutschen Zolltarifentwurfs mit starken Drohungen beantwortete, hätte die Last eines Zollkrieges mit uns zweifellos auf sich genommen, wenn nicht der

Die Fahrt ums Glück.

Roman von Paul Esler Höder.

(44. Fortsetzung.)

Als das bekannt wird, verstärkt sich der Jubel. Man will dem Führer des Wagens gratulieren, ihm die Hände schütteln, Mädchen werfen Blumen in den Wagen, ein Herr vom Komitee reicht ein Brett mit kaltem Geflügel und Brötchen und ein paar Gläsern Champagner hinauf. Als die Insassen des Wagens die Gesichtsmasken abnehmen, geht eine neue Sensation durch die Reihen der Zuschauer.

„Das ist sie! — Sicher? — Die auf der zweiten Bank! — Eine Dame, wirklich! — Frau Capitant! Ganz gewiß ist sie!“

Donat hat für seine Person abgelehnt, etwas zu sich zu nehmen. Er ist zu erschöpft, und, trotz der Nervenanspannung, auch zu deprimiert, um essen zu können. Er will mit dem Gefährt gerade dem Radfahrer folgen, da hört er dicht hinter sich eine Frauenstimme.

„Marion!“ ruft es aus der Menge.

Und die Insassen des Wagens sehen ein junges Mädchen durch die Menge sich Bahn schaffen.

„O mein Gott“, entfährt es Marion, „das ist ja Liselotte!“

Sie hat sich noch gar nicht klar gemacht, daß man sich in Chateau-Lanney befindet.

Marion beugt sich hinaus. Sie will abspringen, aber der weite Mantel macht sie zu ungeschickt. Auch sind ihr die Hüfte wie abgestorben. So zieht sie denn die Schwester aufs Trittbrett, ihr Gatte hilft ihr, und gleich darauf sibt Liselotte ihnen gegenüber, Rücken an Rücken mit Donat, mit dem sie nur einen flüchtigen Gruß wechseln konnte.

„Nein, ist das eine Fremde!“ ruft Marion, beide Hände der Schwester festhaltend. „Ich hatte ja gar keine Ahnung, daß wir schon da sind.“

Auch die beiden Herren wollen ihr die Hand reichen, aber Marion läßt sie nicht los.

„Ihr seid mir doch nicht böse, Kinder?“ fragt Marion in ihrer lebenswürdigsten Manier. „Ach, ich muß dir ja doch noch ganz ausführlich erzählen, wie sich das so rasch gemacht hat. Weißt du, ich dachte unterwegs immer: wie schade, daß ihr nicht alle zusammen nach Aachen kommen könnt, wie? Oder läßt sich das doch noch arrangieren?“

Der Lärm der Zuschauer, der sich steigert, als Donat jetzt die Fahrt durchs Städtchen langsam aufnimmt, erschwert die Unterhaltung. Liselotte ist verstört, geängstigt sieht sie sich nach all den Menschen um, die den Wagen wie im Triumph durch die Straßen geleiten.

„Marion — ich möchte dich bitten — vielleicht wäre dir's möglich, zu uns zu kommen.“

Nun erst fragt Marion nach der Mutter und nach ihren Kindern. Auch Capitant wirkt lebhaft ein: „Es ist doch alles in Ordnung.“

„Leider — nicht so ganz“, bringt Liselotte zaudernd hervor. „Raoul ist nicht recht auf dem Posten. Es sind wieder die Mandeln, weißt du, wie damals.“

„Aber doch nichts Gefährliches?“

„Zimmerhinein eine starke Bräune. Der Doktor ist bei ihm. Es geht ja nicht um Leben und Tod, sagt er, aber vielleicht unterbricht du doch lieber die Fahrt, Marion, als daß... Jedenfalls hielt ich es für meine Pflicht, dies zu sagen.“

„Gewiß, gewiß, ei, da müssen wir natürlich... Ja, aber wie machen wir das am besten? In einer halben Stunde sind wir in Aachen, dann komme ich sogleich mit der Bahn zurück. Meinen Sie nicht auch, Donat, daß wir in einer halben Stunde in Aachen sind?“

Man passiert soeben den Abteiplatz. Aus allen Fenstern wird ihnen zugewinkt. Der eine hat's dem anderen zugerufen, daß dieser Wagen der voraussichtliche Sieger sei.

„So ist dir's doch recht, Liselotte, wie? Aber blah bist du wieder, mein Herzchen. Nun, wir sprechen ja hernach über alles.“

„Nein, Marion, ich meine, du solltest sofort absteigen und mitkommen.“

Capitant, der mit halbem Ohre zugehört hat, während er Donat in ein lebhaftes Gespräch über eine technische Angelegenheit zu verwickeln suchte, fragt seinen Vordermann lebhaft, ob man die kurze Frist hier in Chateau-Lanney nicht dazu benutzen solle, um Spiritus aufzufüllen, denn man passiere bis Aachen nur noch einen einzigen neutralisierten Ort, St. Vith.

Gastig wendet er sich dann seiner Schwägerin zu.

„Ja, gewiß, wenn Raoul nicht wohl ist, dann wollen wir natürlich gleich nach ihm sehen. Gottlob, daß es nichts Gefährliches ist. Die Mandelgeschwüre hat er schon ein paarmal gehabt. Gleich von Aachen aus werden wir zurückfahren, nicht wahr, Marion?“

„Ja, Liebchen“, setzt sie hinzu, „wir hatten auch gar nicht etwa vorgehabt, das Fest heute abend in Aachen mitzumachen. Nein, zum Vergnügen haben wir uns der Strapaze wohnhaftig nicht unterzogen, es hängt geschäftlich sehr viel für uns vom Sieg ab, sonst kannst du dir doch denken.“

Eine nervöse Angst liegt in ihren Zügen. Sie will durchaus verhindern, daß Donat ihr Gespräch mit der Schwester hört. Capitant errät, was in ihr vorgeht. Wiederum hebt er eine eifrige Unterhaltung mit dem Führer an.

Jedes Wort ist Liselotte eine Qual. Der Lärm, der sie umbraut, macht sie schwindlig. Als man die Ausgangsstation erreicht hat und sie den Wagen verläßt, wankt sie. Sie muß sich an dem Tisch festhalten, neben dem der Ordner steht.

Der vorausfahrende Radfahrer hat die Karte dem Kontrollbeamten übergeben. Der hat die Fahrzeit in seiner Liste vermerkt. Nun hält er, die Uhr in der Hand, dicht neben dem Wagen, die gelbe Flagge emporhebend.

„Aber daß du nicht wenigstens Mama und Klein-Edith mitgebracht hast“, sagt Marion in vorwurfsvollem Ton. „Nun, ich sehe sie ja gleich nachher. Vielleicht ist es besser so. Die Kleine hätte sich am Ende gefürchtet, wie?“

„Ja, man sieht ganz abgesehen aus. Und Raoul soll mein kleiner artiger Junge sein, hörst du, sag ihm das“

Krieg dazwischen gekommen wäre. Nun aber ist im Zarenlande alles zerrüttet, die Finanzen wie die gesamte innere Politik. Herr v. Witte hatte die Wahl, entweder dieses Chaos zu lassen, wie es ist, oder als Heiler aufzutreten. Wenn er jetzt den Handelsvertrag mit uns fertig macht, so kann er seinem kaiserlichen Herrn sagen: „Auf das, was wir Russen sonst wohl hätten durchschlagen können, einen Wirtschaftskampf mit dem Deutschen Reich, darauf müssen wir jetzt verzichten, aber wir können aus der Not eine Tugend machen und in dem neuen Handelsvertrage wenigstens die deutsche Industrie um soviel höher belasten, wie Deutschland unsere Landwirtschaft höher belastet; wir können aber auch einen unmittelbaren Vorteil heraus schlagen, nämlich durch die Eröffnung des deutschen Kapitalmarkts für unsere Anleihebedürfnisse. Dies bringe ich, der vielangesehene Witte, zustande, und nun möge Eure Majestät sehen, wer dem Vaterlande besser dient, ob Herr v. Plehwe oder ich, Sergei Iuljewitsch.“

Wird eine Zeit kommen, in der Herr v. Witte wieder das Ruder in die Hand nimmt, die jedenfalls stärker war, als es die Hände sind, die heute das russische Staatsschiff gegen vernichtende Klippen steuern? Wir sind nicht in die Klippen des Zaren eingeweicht, aber wir sehen, daß die Welt rund ist und sich dreht, und vielleicht kommt Herr v. Witte denn wirklich auch wieder obenauf.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

hd. Tokio, 18. Juli. Nach einer Meldung aus Tschiifu soll die russische Armee mit Hilfe der Flotte in der Nähe von Port Arthur die vor kurzem von den Japanern besetzte Stellung wieder erobert haben. Hier wird diese Nachricht bezweifelt. Die Russen halten westlich des Notien-Passes weiter stand. Sie errichteten dort Verschanzungen und besetzten sie mit Artillerie.

hd. Tschitschiao, 18. Juli. Heute fand ein schwaches Kavalleriegefecht östlich von hier statt. Die Japaner scheinen nicht mehr vorzugehen. — Die neuesten Nachrichten aus Port Arthur besagen, die Japaner hätten ihre Belagerungsgeschütze vor Port Arthur in Position gebracht. Die Besatzung habe Ausfälle gemacht und Stellungen der Japaner genommen und zerstört. Die Japaner hätten sehr große Verluste gehabt.

hd. London, 18. Juli. Aus Tokio wird depechiert, daß General Rodzu vor Port Arthur Verstärkungen erhielt und die Sturmangriffe verschärfte. General Stössel vermehrte die Verschanzungen, aber die Belagerung macht befriedigende Fortschritte. (Welt am Montag.)

hd. Tschifu, 18. Juli. Seit dem 13. d. M. ist keine Schanke aus Port Arthur mehr eingetroffen. Der japanische Konfuzi ist seit vier Tagen ohne Nachricht, in Nutschwang herrscht völlige Ruhe. Die Unterbrechung der Operationen hält an.

hd. London, 18. Juli. Nach einer dem „Daily Express“ aus Tschifu zugehenden Depesche von gestern näherte sich General Otu unter fortwährenden kleineren Gefechten Nutschwang. General Rodzu konzentrierte seine Truppen im Osten der Eisenbahnlinie. Rodzu sucht mit 5 Divisionen nördlich die Eisenbahn zu okkupieren.

hd. London, 18. Juli. Der Kriegsberichterstatler der „Daily Mail“ dröhete aus Nutschwang am 14. Juli: Seit gestern ist kein weiterer Vorstoß der Japaner erfolgt. Ihr Hauptvorstoß ist noch in Sungliaten, während eine große mobile Streitmacht, welche die russischen Vorposten zurückgetrieben hat, die Dörfer in der Nähe von Tschitschiao besetzt. Die Stellung der 1. und 2. japanischen Armee deutet eine Bewegung zur vollständigen Umgehung der Russen unterhalb von Mukden an. Ein sicherer Rückzug auf Hantscheng ist von Tschitschiao bereits unmöglich. Europa muß dies wissen, aber angeblich fühle er sich selbst, den japanischen Angriff auf Hantscheng zurückzuschlagen und gleichzeitig die Offensive in jeder Richtung zu ergreifen.

hd. Petersburg, 17. Juli. Die Schararow dem Generalstabe vom 18. Juli meldet, besetzten nach einem

Scharmügel mit einer Freiwilligenabteilung am 15. Juli zwei japanische Kompanien den Phantasma. Nach Aussagen von Stundschastern stehen am Daitnapo gegen dreitausend Japaner und bei Wandshapudja gegen viertausend Mann japanischer Infanterie. Der Feind fährt fort, die Pässe zwischen dem Jenschuiliin und dem Rodunnapo zu besetzen. Den Sigouknapp hat eine Abteilung der japanischen Vorhut besetzt.

wh. Petersburg, 17. Juli. Ein Telegramm des Generals Schararow an den Generalstab vom 16. Juli besagt: Anlässlich des amtlichen Berichts des Generals Otu über das Gefecht vom 9. Juli bei Kaitshou, das er als Sieg über die russische Armee darstellt, weidet der Stab der Mandchurenarmee folgende Einzelheiten dieses Arrieregardengefechts: In der Nacht auf den 8. Juli nahmen kleine russische Abteilungen Stellungen ein, eine Westlich nördlich von Kaitshou, sowie im Schuanlunnapo, in der Station Kaitshou und Tschootsian. Um 4 Uhr morgens eröffnete der Gegner eine Kanonade und ging auf der ganzen Linie zum Angriff vor, indem er bestrebt war, den linken Flügel der Stellung bei Kaitshou zu umgehen. Seine Streitkräfte betragen etwa 4 Divisionen. Die russische Nachhut begann auf Befehl des Abteilungschefs sich langsam von Kaitshou auf die Stellung beim Schuanlunnapo zurückzuziehen. Nachdem dieser Pass erreicht war, erhielten auch die Truppen, die die Station Kaitshou und Tschootsian besetzt hielten, Befehl, sich zurückzuziehen. Um den Rückzug der Nachhut zu decken, wurde auf den Höhen bei Mahunskitsa eine Stellung besetzt. Unter dem Schutze dieser Abteilung zog sich die gesamte Nachhut nordwärts zurück. Ein irgendeinmaliges Gefecht hatte nur ein Bataillon. Alle Truppenabteilungen veranlaßten den ihnen rechtzeitig gegebenen Befehlen gemäß den Feind, sich zu entwickeln, und zogen sich hierauf, ohne sich in einen Kampf einzulassen, in voller Ordnung auf die ihnen für die Nacht angewiesenen Stellungen und Bivouaks zurück.

wh. Tientsin, 17. Juli. (Reuter.) Der hiesige russische Agent erklärt, Nutschwang sei von den Japanern noch nicht besetzt. Die Russen herrschten den Hafen nach wie vor.

hd. London, 17. Juli. Das Blatt „Globe“ berichtet aus Petersburg, daß eine direkte Telegraphenlinie von 185 Kilometer Länge innerhalb 88 Tagen zwischen Petersburg und der Mandchurei hergestellt worden sei.

hd. New York, 17. Juli. Obgleich keine amtliche Bestätigung über die Einnahme von Kaitshou durch die Japaner vorliegt, glaubt man hier doch an dieselbe, da die amerikanischen Kaufleute sich im Verkehr mit ihren Agenten der Rabellinie nicht mehr bedienen können.

wh. Tientsin, 17. Juli. (Reuter.) Der von Japan gemachte Vorschlag für die Verwaltung der Mandchurei sieht eine japanische Leitung vor, unterstützt durch chinesische Truppen.

hd. London, 18. Juli. Die Generale Kuroki und Otu nebmen zwischen Tschitschiao und Liaoyang eine abwartende Stellung ein und erwarten den russischen Angriff. Montag fanden Scharmügel statt. Aus Tschifu wird eine erneute Tätigkeit der japanischen Flotte gemeldet. Die Japaner besetzten Dalng.

hd. Petersburg, 18. Juli. Am 1. Juli hielt General Samsonow den Vormarsch der Japaner auf Jnsou auf, wobei die Japaner gegen tausend Mann verloren. Am 10. Juli beschoß das russische Geschwader die japanischen Besatzungen bei Hantscheng. Es scheint, als wenn die Tschufschin-Armee unter General Rodzu Befehl erhalten habe, das russische Zentrum zu durchbrechen. Die Lage dieser Armee scheint nicht beneidenswert, da gestern die sechs ersten japanischen Deserteure vor Mischtschenko erschienen und erklärten, daß in der Armee Rodzus fürchterlicher Hunger und Cholera wüte. Sie beschäftigten den großen Alkoholgenuss der japanischen Truppen vor der Schlacht. Die Armee Rodzu ist durch eine Division des Generals Otu verstärkt worden. Auf dem linken russischen Flügel ist der japanische Vormarsch durch eine Reihe kleinerer Treffen erfolgreich aufgehalten worden. (B. L.)

hd. Tientsin, 18. Juli. Chinesischen Berichten zufolge vernimmt man seit zwei Tagen Geschützfeuer aus der Gegend von Tschitschiao.

hd. Paris, 18. Juli. Der „New York Herald“ meldet aus Petersburg, es werde bald noch eine neue Anleihe notwendig werden, da die soeben in Deutschland emittierte ungenügend zur Deckung der Bedürfnisse sei.

Deutsches Reich.

* Die Zahl der Warenhäuser in Preußen beträgt nach einer amtlichen Statistik zurzeit 79 gegen 100 vor Erlaß der Warenhaussteuer. 52 Warenhäuser befinden sich in Städten und 18 in Landgemeinden. Die größten Warenhäuser Preußens haben einen Umsatz von über drei Millionen Mark, sechs weitere über zwei Millionen, elf über anderthalb und 24 über eine Million Mark. Der geringste Jahresumsatz eines Warenhauses betrug 350 000 M. Die gesamte Warenhaussteuer in Preußen brachte nicht einmal zwei Millionen Mark ein, davon zahlen die sieben größten Warenhäuser allein 1 087 412 M.

* Rundschau im Reich. Die Leitung im „Vorwärts“ für Parteibeiträge im Monat Juni weist wiederum an Beiträgen aus nur einigen Kreisen und von einzelnen „Genossen“ die statistische Summe von annähernd 53 000 M. auf; daran fehlt noch der Quartalsüberschuß des „Vorwärts“. Den größten Beitrag lieferte im Juni der 12. und 13. sächsische Bezirk mit 21 000 M. ab. Gering gerechnet, verfügt die sozialdemokratische Parteizentrale jährlich über 800 000 M. an sicher eingehenden Beiträgen. Wann werden die bürgerlichen Parteien durch Opferwilligkeit für die Partei der Sozialdemokratie es einigermaßen gleich tun?

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Die vom kaiserlich-königlichen Arsenal in Budapest zusammengestellte Versuchsbatterie neuer Feldgeschütze hat die Fortsetzung ihrer Versuche bei Beszprin eingestellt. Dem Vernehmen nach hat keine der sechs in der Batterie vertretenen Modelle so befriedigt, daß es als Typ für die Neubewaffnung und als Unterlage für die Herstellung neuer Geschütze angesehen werden könnte. Die für die Durchführung dieser sehr mühsamen Versuche konstituierte Artillerie-Kommission wird mit dem 16. August aufgelöst. — Zwei beim italienischen Turnverein in Triest aufgefundenen Bomben enthielten angeblich ein halbes Kilogramm Melnit. Bisher sind in dieser Angelegenheit 10 Personen verhaftet worden. Mehrere Mitglieder des Turnvereins haben sich nach Italien geflüchtet, um der drohenden Verhaftung zu entgehen. Der verhaftete Präsident des Vereins ist aus der Haft entlassen worden. — Auf dem Schloß Stala bei Straßburg in Böhmen werden bereits umfassende Arbeiten vorgenommen, weil dort Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm während der am 2. September beginnenden großen Wanderversammlung werden. Unter anderem wird das Schloß telephonisch mit Wien und Berlin verbunden werden.

* Frankreich. Kabinettschef Combes hatte gestern eine Konferenz mit den Ministern über den neuesten Konflikt mit dem Vatikan. Combes legte dar, daß die Briefe, welche vom Vatikan an die Bischöfe von Avone und Dijon gerichtet worden sind, eine scharfe Verletzung des Konkordates sind. Infolgedessen erklärte Combes, er könne, was ihn betreffe, sich diesmal nicht mit Ausflüchten begnügen. Es sei vielmehr notwendig, dem Vatikan ein Ultimatum zuzustellen und ihn zu ersuchen, die Briefe zurückzunehmen, widrigenfalls die diplomatischen Beziehungen sofort vollständig abgebrochen werden würden. Angesichts dieser Tatsache glaubt man, annehmen zu können, daß Combes den Sekretär der französischen Botschaft beim Vatikan nach Paris berufen wird, um ihn über die Angelegenheit zu instruieren. Unter diesen Umständen dürfte der vollständige Bruch der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan wahrscheinlich nahe bevorstehend sein. — Wie der „Matin“, sowie die „Humanité“ melden, beschloß der gestrige Ministerrat, vom Vatikan zu verlangen, daß die an die Bischöfe von Dijon und Avone gerichteten Briefe zurückgezogen würden. Falls der Vatikan das verweigere,

Sch bin also hernach sofort bei dir, mein Liebling. Und grüße Mama und meine kleinen Trabanten!

Das kommt alles so leicht und sprudelnd über ihre Lippen. Liselotte sah es nicht — sie weiß nun gar nicht, ob sie der Schwester denn nicht klar und deutlich gesagt hat, um was es sich bei dem kleinen Kranken handelt?

„Sie haben noch anderthalb Minuten“, sagt der Ordner, indem er Donat die Karte zurückreicht.

Vom anderen Ende der Ortschaft tönt neuer Lärm herüber: der folgende Wagen ist dort eingetroffen und wird mit ähnlicher Begeisterung empfangen wie sein Vorgänger.

Mit schlaff herabhängenden Armen steht Liselotte da. Die Tränen sind ihr in die Augen getreten. Silfos sieht sie sich um. Ihr Herz ist so voll, sie ist so verängstigt — findet aber doch die Worte nicht, um ihrer Verzweiflung Ausdruck zu geben. — Da fühlt sie plötzlich Donats Blick in dem ihren brennen. Er sieht bleich und verstört aus. Sie bemerkt, daß er eine Frage an sie richten will, daß er selbst mit sich ringt und kämpft. Endlich stößt er aus:

„Es ist schlimmer, als Sie eingesehen wollen, Fräulein Liselotte?“

Sie weiß sofort, daß er, trotz der Versuche Marlons und ihres Gatten, zu überlügen, was sie berichten wollte, orientiert ist. Wertlos zuckt sie die Achseln. Donat hat sein Gesicht den beiden anderen Insassen des Wagens zugewendet, die sich soeben wieder die Masken vorbinden. „Wenn Sie absteigen wollen, um nach Ihrem Atnd zu sehen, Frau Capitant, ich halte Sie nicht. Ich — fahre auch allein.“

Der Ordner erhebt die Flagge. Trogig preßt Marion die Lippen aufeinander. Die letzten Stunden über kam ihr die Haltung des Führers so unsicher und erregt vor, daß sie das Vertrauen zu ihm verloren hat. Seine wachsende Nervosität kann unter Umständen dem Erfolg gefährlich werden. Und sie weiß, daß ihr Mann nicht die Fähigkeit besitzt, das Fahrzeug zu steuern, wenn ein anderer für Donat einpringen müßte.

Noch immer wartet Liselotte auf die Entscheidung. Im

allgemeinen Lärm hört sie nicht mehr, was sie miteinander besprechen. Sie bemerkt nur, daß Donats Gesichtsausdruck immer eifriger geworden ist.

Sekunde um Sekunde verstreicht. Jetzt senkt der Ordner blitzschnell die Flagge.

„Abfahren! Abfahren!“ drängt die Menge, die den Startplatz umfließt.

Noch eben gewahrt Liselotte den verächtlichen Blick, den Donat dem Ehepaar zuwirft. Dann schießt das Gefährt davon. Sie sieht die kurze, runde Staubwolke, in die das Fahrzeug sofort eingehüllt ist, sich entfernen — eine dicke, hellgraue Bohn bleibt auf der Chaussee zurück.

Ein paar Bekannte drängen sich um sie. „Ist es wahr, Fräulein, waren das wirklich Capitants?“ Man erhält keine Antwort. Liselotte reißt sich los — noch ganz verwirrt und erschüttert.

Endlich hat sie die leere Nebengasse erreicht, durch die sie an den Gartenzaun vorbei heimgekommen.

Es ist ihr lieb, daß der Sanitätsrat nicht oben am Fenster steht und nach ihr ausblickt, denn sie empfindet eine grenzenlose Beschämung darüber, daß sie allein zurückkehrt — ohne die Schwester. Vor dem fragenden Blick des alten Mannes graut es ihr geradezu.

Unsicherer Fußes gewinnt sie das Haus, fast wankend, hilflos und atemlos — zerquält von dem, was sie erlebt hat.

Die tolle Hetzjagd geht weiter. Aber es herrscht nun eine seltsame Spannung zwischen den Fahrteilnehmern.

In diesen wenigen Minuten, während deren man Chateau-Lanzen in langamer Fahrt durchmessen hat, ist dem jungen Deutschen die ganze Loerheit und Komödianterie seiner beiden Begleiter aufgegangen. Ja, es ist ihm, als ob sich in diesem kritischen Augenblick endlich seine dunkle, dumpfe Ahnung erfüllte: — warum sonst hatte ihn im Gedanken an die Durchfahrt durch Chateau-Lanzen, an die Begegnung mit Liselotte, eine solch zitternde Bangigkeit erfaßt?

Nur mechanisch, in jener seelischen Stumpfheit, die der sportliche Ehrgeiz in seinem letzten Stadium stets zur Folge hat, bloß in dem einzigen Drang nach vorwärts, dem Drange nach Vereinigung der Strapazen, den schließlich nicht mehr das Siegesverlangen, sondern der Überdruß erzeugt, — so genügt Donat seiner Pflicht.

Er sieht wieder links und rechts die Chausseebäume, die neben und hinter ihm verschwinden. Er sieht die Nebelwolken über dem Moorlande, er sieht die staubweiße Straße, deren mittlere Bahn ihm unter den Füßen fortgezogen zu werden scheint, er sieht da und dort eine Platte, die eine Kurve anzeigt, weiße Presssteine, ein Chausseehaus. — Aber immer ist ihm dabei, als sähe er daneben die selbstsam traurigen, bittenden, vorwurfsvoll stehenden Augen Liselottens.

Er will dagegen ankämpfen — denn es liegt eine unabsehbare Gefahr darin, wenn er den klaren Blick nicht behält, um das Fahrzeug in diesem rasenden Tempo in seiner richtigen Bahn vorwärts zu steuern. Aber wie er sich auch abmüht, Herr über sich zu werden: dieser schwermütige und doch so anklagende Blick verläßt ihn nicht mehr.

Liselotte hat ja nichts für sich erbeten — sie hat nur die Mutter angefleht, zu ihrem kranken Kinde zu kommen — und diese Frau hat es übers Herz gebracht, sie auf später zu vertrusten!

Das begreift er nicht — mehr als das, es empört ihn, es entsetzt ihn! Ja, in diesem Augenblick erfüllt ihn Haß und Verachtung gegen Marion.

Capitant hatte ihm den Entschluß seiner Frau erklären wollen, indem er ihm auseinandersetzte: da für den Fall einer leicht notwendigen Ablösung Marion statt seiner das Steuer führen müsse, so habe sie kein Recht, den Wagen zu verlassen. Und um ihm zu beweisen, daß der Sieg erstritten werden muß, hat Capitant auch die letzte Maske fallen lassen; er ist hohe Wetten eingegangen — höhere Wetten, als er im Verlustfall einlösen kann. Er hat das Risiko in der Annahme auf sich genommen, daß das Schicksal seines Sieges in Donats Hand sicher sei.

(Fortsetzung folgt.)

Sollen die diplomatischen Beziehungen endgültig abgebrochen werden und der Nuntius die Pässe erhalten. Delcassé sei beauftragt, den Beschluß des Ministerrates dem Nuntius baldigst bekannt zu geben. — Das Blatt „Humanität“ erklärt, mitteilen zu können, daß der Schriftführer der Vorkommnisse Bericht beendet hat und denselben heute den Anwälten und der Anklagekammer zur Kenntnis gebracht werde. Es soll Vegrand gelungen sein, Photographien herzustellen, auf welchen die Abzüge der Radierungen erkenntlich sind. Der Schriftführer wird jedoch nicht positiv versichern, welche Namen sich ursprünglich unter den Radierungen befinden. Der erste Name könnte zwar Nollin, der zweite Brüder heißen. Weiter behauptet das Blatt, der Präsident der Republik, dem mitgeteilt werden muß, wie die geheimen Fonds verwendet werden, habe die Erlaubnis gegeben, zur Verdeckung aller Fälschungen, welche seit dem Jahre 1890 in den Büchern vorgenommen worden seien. Infolgedessen werden alle Bücher Vegrand zugesandt werden, damit dieser feststelle, ob die geheimen Fonds in der Weise verwendet worden sind, wie sie in den Büchern verzeichnet sind. — In Nantes fanden am Freitag große Kundgebungen statt anlässlich der Rückkehr der Schiffswehren. Der Kommandant Dreyfuß wurde von den Frauen tätlich angegriffen, die Männer verhöhnend ihn wegen seines Namens. Der Bürgermeister, ein früherer Abgeordneter, befand sich an der Spitze der Menge.

* Türkei. Die Pforte will Kenntnis erhalten haben, daß von ausländischer Seite auf die makedonische Organisation dahin gewirkt werde, daß dieselbe ihre Tätigkeit wieder aufnimmt, da durch die fortgesetzte Beunruhigung die Autonomie Makedoniens erreicht werden könne. — Die heilige Synode des ökonomischen Patriarchats hat beschlossen, der Pforte und den Großmächten ein Memorandum über die Vergewaltigung der Griechen in Makedonien durch die Bulgaren zu überreichen und für die infolge der jüngsten Vorkommnisse in Gummendtscha notleidenden Griechen eine Untersuchung zu fordern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juli.

Kaufmannsgerichte.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 16. d. M. das Gesetz über die Kaufmannsgerichte. Danach erfolgt die Errichtung derselben für den Bezirk einer Gemeinde durch Ortsrat nach Maßgabe des § 142 der Gewerbeordnung. Die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde über die Genehmigung des Statuts ist binnen sechs Monaten zu erteilen. Mehrere Gemeinden können sich zur Errichtung eines Kaufmannsgerichts vereinigen. Die Landes-Zentralbehörde kann auf Antrag beteiligter Kaufleute oder Handlungsgehilfen die Errichtung anordnen, wenn ungeachtet einer von ihr ergangenen Aufforderung innerhalb der gesetzten Frist die Errichtung auf dem vorgezeichneten Wege nicht erfolgt ist. Vor der Errichtung sind sowohl Kaufleute als Handlungsgehilfen des Bezirks in entsprechender Anzahl zu hören. Für Gemeinden, welche nach der jeweiligen letzten Volkszählung mehr als 2000 Einwohner haben, muß ein Kaufmannsgericht errichtet werden. Auf Handlungsgehilfen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt den Betrag von 5000 M. übersteigt, sowie auf die in Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge findet das Gesetz keine Anwendung. Durch die Zuständigkeit eines Kaufmannsgerichts wird die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte ausgeschlossen. Die Kosten der Errichtung und Unterhaltung des Gerichts sind, so weit sie in dessen Einnahmen ihre Deduktion nicht finden, von der Gemeinde zu tragen. Für jedes Kaufmannsgericht sind ein Vorsitzender und mindestens ein Stellvertreter, sowie die erforderliche Zahl von Beisitzern zu berufen. Die Zahl der letzteren soll mindestens vier betragen. Zum Mitgliede eines Kaufmannsgerichts können u. a. nicht betreten werden Personen weiblichen Geschlechts und

Ausländer. Zum Beisitzer soll nur berufen werden, wer im Bezirke des Gerichts seit mindestens zwei Jahren keine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist. Als Vorsitzender und dessen Stellvertreter sollen Personen gewählt werden, welche die Fähigkeit zum Richteramt erlangt haben; auch können Personen gewählt werden, welche die Fähigkeit zum höheren Verwaltungsdienst besitzen. Ausnahmen kann die höhere Verwaltungsbehörde zulassen. Der Vorsitzende und seine Stellvertreter dürfen weder Kaufleute noch Handlungsgehilfen oder Lehrlinge regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen, zur Hälfte aus den Handlungsgehilfen entnommen werden. Die Wahl ist unmittelbar und geheim; sie findet nach den Grundzügen der Verhältniswahl statt, d. h. daß neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend ihrer Zahl vertreten sind. Die Wahl erfolgt auf mindestens ein Jahr und höchstens sechs Jahre. Zur Teilnahme an den Wahlen ist berechtigt, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat. Auf das Verfahren vor den Kaufmannsgerichten finden die Vorschriften der §§ 26 und 61 des Gewerbeordnungsgesetzes mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die Berufung gegen die Urteile nur zulässig ist, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 300 M. übersteigt. Das Kaufmannsgericht kann bei Streitigkeiten zwischen Kaufleuten und Handlungsgehilfen oder Lehrlingen über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Dienst- oder Lehrverhältnisses als Einigungsamt angerufen werden. So weit die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes, dessen Wortlaut in der nächsten Ausgabe der „Amtlichen Anzeigen“ des „Tagblatts“ zum Abdruck gelangen wird. o.

Ein Ausflug nach Düsseldorf

zum Besuche der am 1. Mai eröffneten und bis zum 31. Oktober dauernden internationalen Kunstausstellung und großen Gartenbauausstellung verbunden mit einer kunsthistorischen Ausstellung wird auch aus unserer Gegend von vielen unternommen. Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat in eingehenden Heftausgaben diese neueste Schöpfung des werktätigen Düsseldorf-Bürgerturns und der ausgezeichneten Künstlerkraft der reizenden Gartenstadt am Niederrhein bereits mehrfach besprochen und wird darin wohl noch fortfahren, zumal in der großen Gartenbau-Ausstellung sich naturgemäß der Jahreszeit entsprechend Veränderungen und Wandlungen vollziehen müssen, die ebenfalls einer Erwähnung bedürfen, sollen die Leser auf dem Laufenden bleiben. Das Ausstellungsgelände befindet sich, wie bekannt, längs des Rheines und ist vom Bahnhof aus zu Fuß und zu Wagen, auch mit der alle 2 1/2 Minuten verkehrenden elektrischen Bahn leicht zu erreichen. Bei Zeit genug hat, gönne sich bei diesem hierzu sehr geeigneten warmen Wetter eine Rheinfahrt bis Köln, der „heiligen“ Stadt mit ihrem herrlichen Dom, zu dem man sich immer wieder hingezogen fühlt, selbst wenn für die eigentliche Zweckbestimmung dieses gigantischen Gotteshauses ein besonderes Interesse nicht vorliegen sollte. Doch auch sonst bietet Köln als alte Handels- und Verkehrsstadt des Schenswerten genug, um einen kurzen Aufenthalt zu rechtfertigen. Die Kölner Hotels und Restaurants, unter letzteren das unjeres früheren Mitbürgers Herr Albert Lindau an der Martinstraße, am weit des Heumarkts, stehen auf der Höhe und gewähren dem Passanten eine gute Unterkunft. Anderen Morgens gelangt man dann frisch in der Ausstellungstadt an. Düsseldorf genießt mit Recht von jeher den Ruf einer schönen Stadt, aber was an ihrem verlockenden Aussehen in den letzten Jahrzehnten noch gearbeitet worden ist, wie sehr ihre Reize noch erhöht wurden, das ist jedem augenfällig, der längere Jahre nicht das Vergnügen hatte, dort zu verweilen. Als die Umgebung des neuen Hauptbahnhofes im weiteren Sinne seinerzeit noch im Entstehen begriffen war, äußerten Besucher Zweifel, ob daraus wohl etwas Ordentliches werden würde. Heute imponiert dieses neue Düsseldorf durch prächtige Straßen,

schöne Alleen, großartige Plätze und ausgedehnte Anlagen, und man kann wohl sagen, daß der damalige ungünstigere Eindruck vollständig verwischt wird durch sein gerades Gegenteil. Überall verrät sich ein guter, vornehm Geschmack und ein zielbewusstes Schaffen der beruflichen Organe, und diese für ein städtisches Gemeinwesen nicht hoch genug zu veranschlagenden trefflichen Eigenschaften haben sich denn auch bei der diesjährigen Ausstellung im großen ganzen wieder bewährt. Düsseldorf ist ja nicht Neuling im Arrangement von Ausstellungen, und noch heute sieht man, abgesehen von früheren Ausstellungen, allenthalben von der großen Industrie- und Maschinenbau-Ausstellung auf demselben Gelände, das auch jetzt der Kunst- und Gartenbau-Ausstellung dient. Es ist begreiflich, daß letztere nicht in dem Maße die Aufmerksamkeit des deutschen und ausländischen Publikums erregt wie jene von 1902 mit ihrem weit umfassenderen Gebiete, wie es eben nur dem größten deutschen Industriebezirk, dem Rheinlande, eigen ist. Deswegen wird auch das materielle Ergebnis von 1904 kaum dasjenige von vor zwei Jahren erreichen und es in dieser Beziehung an getäuschten Hoffnungen nicht fehlen. Von der Bilanz der Ausstellung selbst dürfte dies weniger gelten (heißt es doch, daß die Kosten derselben bereits längst gedeckt seien), wohl aber von derjenigen vieler Aussteller und der zahlreichen anderen Unternehmern, von denen die meisten im sogenannten Vergnügungspark sich aufhalten haben. Hier, wo es die „Masse“ bringen muß, soll manches zu wünschen übrig sein und nur wenige machen ein vergnügtes Gesicht. Zu letzteren zählt in erster Reihe der Besitzer der Rutschbahn, einer Art maritimen Juges, bei dem das verehrliche Publikum gegen einen Obolus von 30 Pfennig aus einer Höhe von etwa 40 Meter in einem Kollahn zu Tal, d. h. in einen großen Wassertümpel geschnitten wird, was mit rasender Schnelligkeit und natürlich unter hoch aufspringendem Wellenschlag geschieht, dessen Wirkung auf die Passagiere eine verschiedenartige, in allen Fällen aber eine mehr oder weniger nützliche ist. Eine solche Fahrt hat übrigens auch der Kronprinz bei der Eröffnungsfestfeier genossen und sich höchlich daran ergötzt. Derartige Jahrmarktsspiele ziehen übrigens immer, und man sagt, daß auf diese feucht-fröhliche Weise schon bis zu 5000 Personen an einem Sonntage „besördert“ worden seien. Von besonderer Darbietung im Vergnügungspark wären noch zu nennen Hagenbeds Arena ostindischer Wälferschaften, die in ganzer Truppe und in einem großen Festzuge mehrmals am Tage vorgeführt werden und lebhaften Zuspruch finden, ebenso wie das Diorama, eine recht sehenswerte, zur Gartenbauausstellung zählende Darstellung von Gartenanlagen verschiedener Zeiten und Völker, und der Einzug der Mekka-Karawane in Kairo, ein Rundgemälde von gewaltiger Ausdehnung, ähnlich den bekannten Schlachtenpanoramen. Der Vergnügungspark ist von dem Ausstellungspark getrennt und man gelangt erst zuletzt in jenen. Man wird also zunächst einen Rundgang durch die Gartenbauausstellung antreten. Die Leser des „Tagblatts“ sind darüber, wie über die Kunstausstellung durch die schon erwähnten Berichte informiert. Von besonderem Interesse war dieser Tage eine blühende Victoria regia in der heilbaren Abteilung für Wasserpflanzen, ein seltener Genus, den sich erfreulicherweise recht viele leisteten. Von Gärtnerfirmen aus unserem Bezirk ist nur Goos und Roememann in Nieder-Walluf, und zwar, wie immer achtunggebend vertreten. Vermissten wird man als Wiesbadener unsere leistungsfähigen Firmen, die doch wohl hauptsächlich in Coniferen und Baumstumpfenprodukten keinen Konkurrenten in der Ausstellung zu fürchten brauchen. Wiesbaden ist merkwürdigerweise überhaupt nicht vertreten auf der Düsseldorf-Gartenbauausstellung, was um so verwunderlicher, als unsere Kur- und anderen städtischen Anlagen, wie Heroyal, Cambachal, selbst Wallmühlthal und andere öffentliche gärtnerische Anlagen sich ebenso gut können sehen lassen wie diejenigen kleinerer Industriestädte Rheinlands, Westfalens usw., welche in zahlreichen Abbildungen, Plänen und Reliefs ihre Referenz machen. Viel, recht viel ist namentlich für den Gartenfreund und Sachkenner zu sehen in der umfassenden Gartenbauausstellung, in der sich finden- und tagelang eine Augenweide von

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Walhalla-Theater.** (Spielplan.) Dienstag, den 19. Juli: „Bruder Straubinger“. Mittwoch, den 20.: „Der Räuberhändler“. Donnerstag, den 21.: „Bruder Straubinger“. Freitag, den 22.: „Das süße Mädel“. Samstag, den 23.: „Der Räuberhändler“. Sonntag, den 24.: „Bruder Straubinger“. Montag, den 25.: „Walhalla“.

* **Anekdoten von Ohm Paul.** Aus der Fülle der Anekdoten, die jetzt beim Tode des ehrwürdigen Mannes wieder in Erinnerung gebracht werden, seien noch einige hübsche Jüge herausgegriffen. In den besten gehören die, in denen seine Bibelhaftigkeit sich in einem sehr geschickten Zitieren passender Stellen befand. Ein Beispiel für viele: Ein westfälischer Missionar verbürgt sich für folgenden Vorfall: Als Krüger Transvaal verlassen hatte, schrieben seine Antworten, die nicht bezahlt worden waren, an ihn. Als Antwort kam eine Postkarte, auf der stand: „Sprüche, Kapitel 7, Vers 19.“ Der Missionar, der dabei war, als die Postkarte ankam, schlug den Vers auf und las: „Denn der Mann ist nicht dabei, er ist einen fernem Weg gezogen.“ Er hat den Goldfisch mit sich genommen; er wird erst aus dem Fest wieder heimkommen.“ Auch aus „Ohm Pauls“ jungen Tagen sind manche lustige Episoden bekannt geworden. Bei einem Ritt holte er einmal eine alte Frau ein, die unter einer schweren Last die Straße entlang humpelte. Reidlich blühte sie auf den starken Mann und sein kräftiges Pferd. Da stieg Krüger ab, hob die alte Frau mit ihrem Bündel in den Sattel und führte das Pferd seiner Farm zu. „Möge Gott dir deine Güte vergelten“, sagte die Frau. „Es gibt nicht viele Männer, die so gut gegen eine alte Frau sein würden. Ja, wenn man ein junges und schönes Mädchen ist, dann ist's schon anders.“ „Wenn du jung und hübsch gewesen wärest, hätte ich es nicht gewagt, dich auf mein Pferd zu heben.“ „Warum“, lüchelte die alte Frau. „Hättest dich gestraucht, gefressen zu werden?“ „Du hättest mich freilich nicht gefressen“,

sagte Krüger mit den Augen zwinkernd, und nun sah die Frau, als sie der Richtung seiner Augen folgte, wie Frau Krüger sie von der Stoop aus beobachtete. — „aber die da!“ Als er noch Junggeckle war, machte sich ein Nebenbuhler in einem Liebeshändler über das einfache Aussehen des jungen Krüger lustig. Der Rivale selbst war als ein „Beau vom Veldt“ gekleidet und sah auf einem prächtigen Pferd. Krüger verlor seine Ruhe und gab dem Pferde einen solchen Stoß, daß es fiel und der Reiter ein Bein brach. „O Paul, Paul“, sagte das Mädchen. „Du hast mir doch versprochen, ihm nichts zu tun, ganz gleich, was er auch sagen würde.“ „Und ich habe mein Versprechen gehalten“, sagte Paul trocken, „ich habe ja nur seinem Pferd ein Versprechen!“ Ohm Paul hatte auch seinen Stolz, wenn er dem Hochmut anderer begegnete. Eines Tages besuchte ein edler Lord den Präsidenten Krüger, der sehr gut englisch verstand, aber doch behauptete, einen Dolmetscher nötig zu haben. „Sagen Sie dem Präsidenten, daß ich der Herzog von X... bin“, befahl der englische Pair hochmütig. „Ja, ja!“ (Es ist gut!) brummelte Krüger, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen. „Sagen Sie dem Präsidenten, daß ich dem Oberhaus angehöre.“ „Ja, ja!“ sagte Krüger wieder und ließ eine dicke, blaue Rauchwolke hervor. Der Herzog war schon ganz außer Fassung geraten und sagte nun noch hinzu: „Sagen Sie dem Präsidenten, daß ich Vizekönig gewesen bin.“ „Vizekönig? Was ist denn das?“ rief Krüger direkt, und tat, als ob er gar nichts davon wisse. Nun redete der ehemalige Vizekönig des langen und breiten über die Vorrechte seiner früheren Würde. Ohm Krüger aber brummte in seinen Bart, indem er eine neue Rauchwolke aus seiner Pfeife blies: „Sagen Sie diesem Engländer, daß ich das Vieh gehütet habe!“ Als Krüger in London war, führte man ihn natürlich auch in ein Variété, und fragte ihn dann, ob er sich nicht in die schönen Ballettseifen verliebt hätte. „Nicht im geringsten“, antwortete er durch eine Rauchwolke hindurch. „Wieder hätte ich die alten Schuhe der Frau, die ich in Afrika gelassen habe, als alle die Frauen, die Ihr in England auf der Bühne oder sonstwo

hätt.“ Als sich einmal Männer aus verschiedenen Ländern um ein Lagerfeuer versammelt hatten, kam es zwischen einem Deutschen und einem Briten fast zu einer Schlägerei über die Frage, wer größer wäre, Goethe oder Shakespeare. Ohm Paul, der als Schiedsrichter angerufen wurde, brummelte: „Ich habe nie einen von beiden gelesen“, worauf die Streitenden ganz erhaunt fragten, was er denn auf Erden sonst gelesen hätte. „Nur das“, sagte Krüger und zog eine zerrissene Bibel heraus. „Zeit 40 Jahren lese ich sie Tag und Nacht, und habe noch nicht die Hälfte ihrer Herrlichkeit bemerkt. Wenn ich damit fertig bin, kann ich mit Goethe und Shakespeare anfangen.“ Einmal reiste er mit reichen Afrikanern in der Wüste, als es sich herausstellte, daß sie nichts mehr zu essen hatten. „Sie glauben doch an Wunder, Ohm Paul“, sagte der eine. „Warum können Sie es denn nicht einrichten, daß der Himmel mir Lebensmittel durch Straßen zusendet, wie er sie Elias durch Raben geschickt hat?“ Darauf Ohm Paul erwiderte: „Elias war ein Prophet, der eine Mission hatte, Sie aber sind nur ein Narr, der Appetit hat.“

* **Verschiedene Mitteilungen.** Samstagvormittag gegen 11 Uhr fand in der Mittelhalle des Ernst-Ludwig-Laufes die feierliche Eröffnung der diesjährigen Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie in Gegenwart der Spitze der Zivil- und Militärbehörden und kunstsinziger Kreise der Stadt durch den Großherzog statt. Nach einem Rundgange durch die in drei Neubauten und dem Ernst-Ludwig-Laufe platzierten Sonder-Ausstellungen vereinigten sich die Eingeladenen zu einem Gabelbrühd im Ausstellungs-Restaurant.

Man hat soeben in der etruskischen Totentafel Tarquinia ein Diadem aufgefunden, dessen Alter auf 3000 Jahre geschätzt wird. Nachdem man 200 Gräber aufgedeckt hat, sind außer dieser Goldkrone noch eine Anzahl von Vasen, Amuletten und anderen Gegenständen gefunden, welche die etruskische Kultur gegenüber der römischen nicht nur älter, sondern entschieden überlegen zeigen.

feltener, in diesem Falle immer wieder sich erneuernder Pracht genießen läßt. Ein Gleiches gilt in noch höherem Maße von einem Rundgang durch die internationale Kunstausstellung und die kunstgeschichtliche Ausstellung, die in über 40 Sälen Schätze von unermeßlichem Werte birgt. Über 40 Säle! Wer die Eisenarbeit, sie aufmerksam zu durchwandern, wenn auch nicht bei 25 Grad Reaumur, nur einigermaßen zu bewerten versteht, der wird verstehen, daß dabei mancher zu kurz kommt oder auch ganz links liegen bleibt. Natürlich, die Hauptmeister muß man gesehen haben, namentlich unseren berühmten Rudrig Anas, der im Saal 15 mit fünf seiner padenden Schöpfungen vertreten ist: „Die kleine Reiferfuderin“, „Aindertanz“, „Der kleine Dorfspring“, „Bachantlin“ und „Der Juvalde“. Legieres Bild, einen der den allen Wiesbadenern noch bekannten „Spanier“ oder „Waterloover“ beim Apfelwein sitzend darstellend, ist 1861 in Wiesbaden entstanden, und zwar in dem Atelier an der oberen Geisbergstraße, das der „Europäer“, wie der Schwiegervater des Künstlers, der damalige Besitzer des vor mehreren Jahren niedergelegten Badhauses zum „Europäischen Hof“ hieselbst genannt wurde, seinem damals noch weniger bekannten Eidam erbauen ließ. Anas war damals von Düsseldorf nach seiner Vaterstadt übergesiedelt und wohnte in dem ebenfalls seinem Schwiegervater gehörigen Hause an der Geisbergstraße, das jetzt Herrn Buchdrucker Schwab gehört. Besonders sein „Juvalde“ bildet das Entzückende aller Besucher des Saales 15, so lebenswahr und echt ist er. Im Saal nebenan, Nr. 16, ist Wiesbaden ferner durch Hans Bölder repräsentiert, der ein „Aquarell „Herbstanfang““ ausgestellt hat. So findet auch unser Volkspatriotismus wenigstens in der Kunst anstellung seine Befriedigung. Wie gesagt, es gehören mehrere Tage dazu, um die ganze Ausstellung auch nur oberflächlich zu besichtigen, ein eingehendes Betrachten erfordert eine viel längere Zeit. Der Zweck dieser Zeilen war auch nur, zu einem Besuche derselben aufs neue anzuregen, sie verdient es, und wenn auch der Kreis derjenigen, welche sich für das in Düsseldorf diesmal gezeigte beschränktere Gebiet der bildenden Kunst und der Gekünsteltesten interessieren, kein allumfassender sein mag, so hoffen wir dennoch, daß dieser anspruchslose Hinweis noch recht viele veranlassen wird, einen Ausflug nach Düsseldorf für die nächste Zeit in Erwägung zu ziehen. Gereuen wird es wohl seinen, einen solchen Plan auszuführen.

c. r.

o. Se. Majestät der König von Dänemark nahm auch am Samstagabend wieder mit seinem Bruder, Prinz Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, und Gefolge im Kurhaus-Restaurant das Abendessen ein, wobei Herr Ruthe den hohen Gäste die ersten reifen Trauben von einem Weinstock im Hofe des Kurhauses servieren lassen konnte. Wenn dieser Stod immer sehr frühe reife Früchte trägt, so ist die Reise in diesem Jahre doch noch 14 Tage eher als sonst eingetreten.

Personal-Nachrichten. Herr Telegraphendirektor Frosch befindet sich auf mehrere Wochen beurlaubt und wird durch Herrn Telegrapheninspektor Fohl vertreten. Herr Gerichtsassessor Wilhelm Wolff von Viebrich ist als Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht und dem Landgericht hier angestellt worden.

Melancholi der Kurverwaltung. Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen Dienstag, den 19. Juli, mittags 12 Uhr, der Termin für die Lösung der Teilnehmerkarten zu der für Donnerstag von der Kurverwaltung angekündigten Rheinfahrt abläuft. Es empfiehlt sich, nicht länger mit der Lösung der Karten zu zögern, um die Fahrt möglich zu machen, da das Schiff bis morgen mittag in seine Bestimmung gegeben werden muß. Auf der ganzen Fahrt ist für Schutz gegen Sonne und Regen gesorgt, wie auch auf dem Niederwald nötigenfalls Wagen für die kurze Strecke Jagdloch-Nationaldenkmal vorhanden sind.

Volks-Theater. Morgen Dienstag gelangt zum 6. Male die Operette „Bruder Straninger“ zur Aufführung. Am Mittwoch wird zum 2. Male „Häselbinder“ gegeben. Wie bereits kurz berichtet, befindet sich die Operette „Frühlingsluft“ in Vorbereitung. Das Werk wurde — in Wien war die Uraufführung — mit großem Erfolge in Berlin, Hamburg, Breslau, Leipzig aufgeführt.

d. Bezirksauskunft. (Sitzung vom 17. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats A n t e l.) In Eisenbach fanden im März d. J. die Wahlen zur Gemeinderatsverwaltung statt. Gegen die Gültigkeit dieser Wahlen erhoben die Gemeindeglieder Einspruch, da die Wählerlisten nicht richtig abgeteilt gewesen seien und auch die Einladung nicht in der ordentlichen Weise stattgefunden habe. Die Gemeindeverwaltung gab dem Einspruch statt und erklärte am 27. März 1904 die Wahlen für ungültig. Dagegen erhoben der Bürgermeister, Stellvertreter und die vier genannten Gemeindevorsteher Klage beim Kreisaustrich, der die Wahlen für gültig erklärte. Auf die Berufung des Gemeindevorstandes gegen dieses Urteil kam die Sache an den Bezirksauskunft, der nach längerer Verhandlung Verurteilungsbefehl erteilte. — Es war dies die letzte Sitzung vor den sechsmonatigen Ferien.

Elektrische Bahn — Rheinbäder. Die Straßenbahnverwaltung hat sich, um mehrfachen Wünschen des Publikums entgegen zu kommen, entschlossen, bezüglich der Fahrzeuginhülle zur Benutzung der Rheinbäder in Viebrich erleichternde Bestimmungen einzuführen, zunächst allerdings nur versuchsweise. Es erhalten nämlich von jetzt ab die fraglichen Fahrzeuginhüllen, die sogenannten Babelarien, welche bisher nur für einen Kalendermonat gültig waren, bis auf weiteres versuchsweise für die Dauer der diesjährigen Saison (Ende September 1904) Gültigkeit, auch wird die Benutzung einer Badefarte durch die einen Gesundheitsbedenkenden Mitglieder einer Familie auf Ausweg zugelassen.

o. Zur Aussperrung im Baugewerbe. Die Aussperrung der organisierten Maurer, sowohl der zentralisierten wie derjenigen christlicher Richtung, ist heute zur Tatsache geworden. Am nun der Konkurrenz der nicht dem Arbeitgeberverbande angehörigen Unternehmer zu begegnen, auch diese zu zwingen, während der Dauer der Aussperrung keinen der Aussperrten zu beschäftigen, haben sich die hiesigen organisierten Unternehmer zu dem Zwecke mit den Baumaterialienhändlern in Verbindung gesetzt. In einer gemeinsamen Besprechung haben sich die letzteren verpflichtet, an die Bauunternehmer, welche außerhalb des Verbandes stehen, Baumaterial nicht mehr zu liefern, so daß bei diesen dann in kürzerer oder längerer Zeit das Material zum Weiterbauen ausgeht und so auch auf ihren Bauten

ein Stillstand eintritt. Man sieht, daß die Arbeitgeber gegebenen Falles auch kein Mittel unversucht lassen, ihren Willen durchzusetzen. Wünschenwert wäre es schon, daß beide Teile etwas mehr Verschuldlichkeit zeigten, denn von diesem Kampfe haben Arbeitgeber wie Arbeitnehmer doch nur Schaden. — Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband erläßt soeben ein Rundschreiben, in welchem er die Gründe zu der Aussperrung anführt. Anlaß zu der Entlassung hätten danach die in Mainz, Kassel, Kassel und Darmstadt ausgebrochenen Streiks gegeben, und die in den anderen Verbandsorten seitens der organisierten Arbeiter gestellten Forderungen, die Streiks für die allernächste Zeit hätten erwarten lassen. Das Vorgehen der Arbeiter hätte es den Arbeitgebern klar gemacht, daß das Vorgehen der organisierten Arbeiter zu einer Machtprobe benutzt werden solle. „Um daher die bereits ausgebrochenen Streiks rascher zu Ende zu bringen und die in den anderen Verbandsorten bestehenden Differenzen rascher zu beseitigen und gleichzeitig ruhige und geordnete Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter für längere Zeit zu sichern“, habe der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in seiner Generalversammlung vom 20. Juni 1904 beschlossen, daß die interessierten Ortsverbände Arbeitsbedingungen aufstellen, zu denen sie bereit sind, Arbeiter zu beschäftigen, und zwar zunächst bis zum 1. März 1907. Diese Bedingungen seien dann dem Zentralvorstand der organisierten Maurer und Zimmerer in Hamburg überhandt worden, mit dem weiteren Beschluß obiger Generalversammlung, daß, wenn bis zum 2. Juli a. c. Annahme nicht erfolgt sei, die organisierten Arbeiter alsdann auf den 18. Juli a. c. entlassen würden. Zugabe Antwort sei bis jetzt noch nicht erfolgt, jedoch hätten, Zeitungsnotizen zufolge, die einzelnen Arbeiterverbände die Annahme abgelehnt. In einer am Samstag in Frankfurt abgehaltenen Versammlung der Aussperrten wurde die Ansicht vertreten, daß mit dem Tage, mit dem die Sperre perfekt geworden sei, die Arbeiter auch das Recht hätten, Gegenforderungen zu stellen. Sie lauten: Die Arbeitszeit beträgt täglich bis auf weiteres im Höchstfalle 10 im Mindestfalle 8 Stunden. Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeiten sind nur dann statthaft, wenn Menschenleben in Gefahr sind, schwere Schädigungen im Betrieb entstehen oder der Verkehr gehemmt wird. Der Arbeitslohn beträgt vom 1. August 1904 an 52, vom 1. April 1905 an 55 Pfennig. Junggefellene unter 19 Jahren sollen nämlich 5 Pfennig weniger erhalten. Überstunden sind mit einem Lohnzuschlag von 20 Pfennig, Nacht- und Sonntagsarbeit doppelt zu bezahlen. Der Lohn soll während der Arbeitszeit auf der Arbeitsstelle, und zwar von dem Unternehmer oder dessen Stellvertreter ausgezahlt werden. Lohnzahlungen durch Parteiführer sind untersagt, auch die Auszahlung des event. Altersüberdusses. An Stelle der üblichen Lohnzahlung ist die Stägige zu setzen, und zwar Freitags. Die Abfindung soll bisher eine zweitägige bleiben. Der Vertrag soll Gültigkeit haben vom 1. August 1904 bis 31. Juli 1906. Die Versammlung erklärte sich mit diesen vom geschäftsführenden Ausschuss aufgestellten Bedingungen einverstanden. Sie wurden sofort den Unternehmern angelehnt.

o. Fremdenverkehr. Im Laufe der vorigen Woche sind hier 1404 Fremde zu längerem und 1893 zu kürzerem Aufenthalte angekommen, so daß die Zahl der erperten überhaupt bis 16. Juli 38 483, die der letzteren 46 166 und die Gesamtsumme bis zu diesem Tage schon 83649 Personen beträgt. Unter den im Laufe der vorigen Woche angekommenen Fremden befinden sich 3. Durchlaucht Frau Prinzessin Friedrich zu Sayn-Wittgenstein, 3. Durchlaucht Frau Prinzessin Albrecht zu Solms-Braunfels, Frau Gräfin Polakowsky-Wehner aus Berlin, Ministerpräsident Graf Preyger aus Weimar, Reichsminister v. Czajkowski aus Graz, Professor Benander aus Bund.

Anlaßlich des Todes des Präsidenten Krüger hatte der „Wiesbadener Burenhilfsbund“ ein Kondolenztelegramm an den Schwiegervater des Verstorbenen, Herrn A. C. Closs-Krüger gesandt. Hierauf erhielt der Schriftführer des Bundes folgende Antwort: „Ihnen und dem Wiesbadener Buren-Hilfsbund einen herzlichen Dank. Closs.“

Ferienkolonien. Von dem Komitee für Ferienkolonien israelitischer Kinder sind gestern 29 Kinder unbemittelter Eltern nach verschiedenen Taunusorten zum Ferienaufenthalt geschickt worden.

o. Anstößler sah unsere Stadt wie jeden Sonntag so auch gestern wieder in großer Zahl. Das Hauptkontingent stellten die Mitglieder des Eisenbahnervereins von Bingen und Bingerbrud mit Familienangehörigen, welche in zwei Extrazügen hierher befördert worden waren. Um 1/2 Uhr zog die große Gesellschaft, an über 2000 Personen, unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Wilhelm- und Taunusstraße, sowie das Kerolal nach dem Bestplatz Unter den Eichen.

Der neue Aufstieg zwischen Balkmühl- und Schützenstraße ist fertig und stellt sich mißlegbar als eine nicht zu unterschätzende Verbesserung der Verbindung zwischen den genannten Straßen und somit der Fußwege nach den Eichen, den Friedhöfen usw. dar. Der früher etwas verwildert aussehende steile Aufstieg ist in eine geordnete breite Promenade umgewandelt, und die terrassenartig angelegte geräumige Treppe nimmt der letzten Steigung fast jede Beschwerlichkeit. Durch ihre Anlage ist eine Ausbuchtung an der oberen Schützenstraße entstanden, welche als neuer Aussichtspunkt gelten kann. Von hier aus bietet sich eine anziehende Fernsicht, ähnlich der vom nahegelegenen Auguste Viktoria-Dehmel, wenn auch natürlich nicht in der ganzen Ausdehnung wie von dieser immer beliebter werdenden Waldhöhe aus. Es hieß erst, an jene Stelle komme ein Wartehäuschen für die elektrische Bahn, welches allerdings dort sehr wünschenswert wäre, allein bis jetzt sind hierzu keine Anstalten gemacht. Bleibt der ziemlich große neue Platz also frei, und ist er tatsächlich nur als Aussichtspunkt gedacht, so empfiehlt es sich vielleicht, ihm durch Anpflanzung einiger Bäume mit der Zeit etwas

Schatten zu geben. Jedenfalls ist durch die hier besprochene Neuerung eine abermalige Annehmlichkeit für das hübsche Balkmühlthal geschaffen worden, für welche nicht nur die Anwohner, sondern auch die Besucher dieser herrlichen Umgebung dankbar sein können. Bei dieser Gelegenheit sei noch der Neuanlage des Weges von der Schützenstraße nach „Unter den Eichen“ gedacht, welche gleichermäßen vielen Anflug findet und den Belustigung einiger schöner Eichen, über den anfangs gelangte, wohl verschmerzen lassen.

d. In der Goldgasse spielte sich gestern abend gegen 10 Uhr eine wüste Szene ab, die einen größeren Ausschuss verursachte. Ein junger Mensch, der sich betrunken hatte, geriet ein Mädchen hin und her, ließ gegen die bleichbläulichen Waden einiger Schönen drohte ihm mit dem Stod und gebärdete sich, fortwährend schreiend: „Mädchen, du weißt, was du mir gemacht hast — Mädchen, du bleibst bei mir!“, wie ein Rasender. Die Angegriffenen lieh sich die unanständige Behandlung mit unwürdiger Geduld längere Zeit gefallen, schließlich schrie sie aber doch nach der Polizei, als ihr der Mut verwich vom Kopfe flog und die Sonntagfrisur sich in wilder Unordnung auflöste. Herr Schutzmann Müller brachte den betrunkenen Krakeeler aus der Goldgasse hinaus, worauf sich derselbe verduftete; das Mädchen hatte sich nach einer anderen Richtung davon gemacht.

Horstien. Im Ausverkauf E 6 1 1 3, Langgasse 2, wie uns mitgeteilt wird, folgende Seltenheiten ausgestellt: Die Haut von einem Alligator, ca. 2 1/2 Meter lang, die Haut von einer Klapperschlange mit Kassel, zwei Sägen von Schlegel, eine Schlange (Natter), ca. 1 1/2 Meter lang; letztere vor ca. 20 Jahren auf dem Neroberge hier eingefangen, ist in Spiritus präpariert. Wie wir hören, sind diese Gegenstände veräußert.

Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen und den Anfangsbuchstaben C, D, E, F und G sind auf den 19., 20. und 21. Juli zur Entrichtung der 2. Rate angefordert.

Ein widerlicher Anblick bot sich am Montagmorgen gegen 5 1/2 Uhr den Frühpassanten der Taunusstraße dar, indem 8 bis 10 betrunkene junge Burken auf den Bänken lagen, wovon einige schliefen, die anderen sangen oder die Vorübergehenden durch unflätige Redensarten belästigten. Leider war kein Schutzmann da, der diese rohe Gesellschaft hätte zurechtweisen können.

Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Niederolm. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 25 Pf.

d. Das Messer spielte gestern abend „Unter den Eichen“ eine Rolle. Ein Messerburde namens Schmidt erhielt bei einer Streiterei mit anderen jungen Leuten einen Stich in den Rücken. Er wandte sich an die Sanitätswache, die ihm einen Notverband anlegte. Die Verletzung ist nicht gefährlich. Überhaupt herrsche gestern abend bis gegen Mitternacht in der Gegend zwischen der oberen Platterstraße und der Balkmühlstraße ein fürchterlicher Radan. Dort geht es freilich während der schönen Jahreszeit jeden Samstagsmittags und abend recht lärmend und lebhaft zu, gestern wurde aber doch an Geheule, Geschimpfe und Singlung so viel geleistet, daß die nächtliche Ruhe der Anwohner bis auf den Philippsberg hin erheblich gestört wurde.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Samstag gegen Abend Ede der Röder- und Taunusstraße. Ein vierjähriges Mädchen, das sich ohne Aufsicht auf der Straße befand, machte sich an einem Viehwagen zu schaffen und steckte seine rechte Hand in das Wasserrad des Wagens. Im selben Augenblick setzte sich der Wagen in Bewegung, die Turbine fing an zu laufen und quetschte dem Kind zwei Finger ab. Nachdem ihm von einem in der Nähe wohnenden Arzte ein Notverband angelegt worden war, wurde es durch einen Schuhmann in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind recht schwere, ein Fingerglied ist fast ganz abgeschnitten und die übrige Hand stark zerquetscht. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld. Er soll das Kind wiederholt gewarnt haben.

d. Unfall. Gestern nachmittags, kurz vor 8 Uhr, wurde die Sanitätswache in die Große Wirtstraße in der Bleichstraße gerufen. Dort war ein Glasergessele wider den Ofen gefallen und hatte sich dabei eine ziemlich bedeutende Kopfverletzung zugezogen. Dem Verletzten wurde ein Notverband angelegt, dann brachte man ihn in das städtische Krankenhaus.

d. Waldbrände. Bei der Station „Eiserne Hand“ brachen am Samstagnachmittag und auch gestern nachmittags wieder Waldbrände aus, die aber jedesmal von der durch den auf dem Neroberg stationierten Turmwächter aufmerksam gemachten städtischen Feuerwache in einem Zeitraum von je einigen Stunden gelöscht wurden. Größere Dimensionen hatten die Brände nicht angenommen; sie erstreckten sich hauptsächlich auf den Graswuchs der Böschung des Eisenbahndammes. Der Schaden ist unbedeutend. Entstanden war das Feuer durch Funken, welche aus der Lokomotive der Schwabacher Bahn herrührten.

d. Ein Kaminbrand war am Samstagnachmittags gegen 4 Uhr in dem Hause Adolfstraße 3 ausgebrochen. Die städtische Feuerwache wurde alarmiert, und es gelang ihr, den Brand in einigen Minuten zu unterdrücken.

Befehlswechsel. Der Verkauf des Hauses des Herrn Messermeisters Wilhelm Dörz, Gerberstraße 6, an Herrn Messermeister Friedrich Beckler hier geschah durch die Vermittlung der Immobilien- und Hypothekengeneratur J. Müller, Heilmundstraße 42.

* Viebrich, 18. Juli. Wasserwärme des Rheins: 18 Grad.

Sport.

* Hamburg, 17. Juli. Im Juniorennen gewann „Bincto“-Potsdam, im Viererrennen des Deutschen Ruderverbandes „Victoria“ Berlin.

* Hamburg, 18. Juli. Der zweite Tag der Hamburger Ruder-Regatta brachte für die Berliner Vereine wieder eine Anzahl bedeutender Erfolge. „Victoria“ gewann den Verbandsvierer, „Biding“ den Achter um den Preis der Stadt Hamburg und „Ernst“ vom Verein „Biding“ im Einer um den Alker-Pokal.

* Berlin, 18. Juli. Es dürfte nunmehr als feststehend zu betrachten sein, daß die Zeichner des

Garantiefonds für das Gordon-Bennett-Rennen mit 75 Prozent der von ihnen gezeichneten Garantiesumme herangezogen werden müssen. Wie das „Kleine Journal“ hört, werden demnach Auszeichnungen an diejenigen Persönlichkeiten verleiht werden, die sich um das Gelingen des Rennens in Homburg in erster Reihe Verdienste erworben haben.

Dresden, 18. Juli. Im Stundenrennen um den Großen Preis von Dresden siegte Brunt glänzend vor Klobl und Didenmann. Guiffon stürzte. Im 20 Kilometer-Rennen gewann Guiffon vor Brunt und Didenmann. Im 50 Kilometer-Rennen siegte Unter-Adl.

Gerichtssaal.

Berlin, 16. Juli. Gegen den Major v. Sydow, den Gatten der kürzlich in Braunschweig wegen Mißhandlung ihres Kindes zu 4 Wochen Gefängnis verurteilten Frau v. Sydow, ist eine Untersuchung seitens des Kriegsgerichts eingeleitet worden. In der Urteilsbegründung gegen Frau v. Sydow hieß es bekanntlich, daß sich der Major an einer der Mißhandlungen beteiligt hätte.

Meiße, 16. Juli. Nach 12stündiger, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung verurteilte das Kriegsgericht der 12. Division zwei Leutnants vom Artillerie-Depot, beide wegen Beleidigung ihrer Vorgesetzten, zu 3 Monaten Festung.

Kleine Chronik.

Tödtlich gestürzt. Bei dem gestrigen Radrennen in Braunschweig ist der Magdeburger Dauerfahrer Luther gestürzt und auf der Stelle tot geblieben.

Großfeuer. Gestern mittag brach in der Spritfabrik von R. Eisenmann in der Mühlentstraße in Berlin Großfeuer aus, das in wenigen Minuten infolge Explosion mehrerer Spritbehälter eine Nischenabdeckung annahm. Bei einer Explosion wurden fünf Pferde des Besitzers getötet, bei einer anderen erlitten sieben Feuerwehrlente teilweise schwere Verletzungen. Um 5 Uhr war es den energischen Anstrengungen der Feuerwehr gelungen, den Brand auf das Etablissement zu beschränken und die Gefahr für die benachbarten Grundstücke zu beseitigen. Insgesamt wurden 15 Feuerwehrlente verletzt, außerdem ein Stallknecht, der die Pferde zu retten suchte.

Ertrunken. Zwei Arbeiter wollten infolge einer Wette bei der Harburger Elbbrücke den Strom durchschwimmen, beide ertranken. — Beim Baden in einem Teiche ertrank in Clove ein verheirateter Bahnarbeiter. — Geländet wurde am Samstagnachmittag am Kaiser-Friedrich-Allee in Adl die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mannes aus Jändorf, der beim Baden im Rhein ertrunken ist. — Sonntagvormittag ist in der Nähe des Horierübungsplatzes in Deutz der Musikleiter Pilmann des 65. Infanterie-Regiments beim Baden im Rhein ertrunken. Der Berunglückte hatte sich weit in den Rhein gewagt und war in einen Strudel geraten.

Im Dienst getötet und schwer verletzt wurden in der vorgangenen Nacht zwei Eisenbahnbeamte, die den Güterzug 7075, der abends 9 Uhr vom Hamburger Güterbahnhof in Berlin abgeht, begleiteten. Als der Maschinenheizer Reinhold Rood sich auf der Stiege nach einem vorüberfahrenden Zuge umfah und zu diesem Zweck sich aus der Maschine vorbeugte, wurde er von einer von einem Wagen des vorbeifahrenden Zuges herabfallenden Tonröhre so schwer am Kopfe verletzt, daß er dem Lokomotivführer tot vor die Füße fiel. Auch der Zugführer Altem, der sich aus dem Packwagen zu weit vorbeugte hatte, wurde von der gleichen Tonröhre am Kopfe getroffen und schwer verletzt.

Schiffunglück. Der englische Dampfer „Hannibal“ stieß mit dem Torpedoboot 109 auf der Reede in Portsmouth zusammen. Das Torpedoboot wurde zertrümmert, die Mannschaft konnte gerettet werden.

Selbstmord. Ein junger Amerikaner namens Chapleigh beging gestern in Paris, wie man vernimmt, in einem Anfälle von Geistesstörung in suchtbare Weise Selbstmord, indem er sich mit einem Segiermesser etwa 30 Verwundungen beibrachte und sich außerdem mit Strichnizin vergiftete.

Vulkanbruch und Wirbelwind. Durch einen mit einem Vulkanbruch verbundenen Wirbelsturm wurde das Dorf Vogel (Departement Savoyen) zur Hälfte zerstört. Viele Menschen sind ums Leben gekommen und viele verletzt worden.

Die Hitze und Trockenheit.

Aus allen Teilen Deutschlands laufen Meldungen ein über anhaltende Dürre und ihre schlimmen Folgen. Die Nachrichten über Großfeuer, Wald- und Feldbrände, Wasserversnot usw. mehren sich in erschreckender Weise. Wir lassen die uns vorliegenden Meldungen folgen:

Bingen, 16. Juli. Gestern nachmittag 4 Uhr entlief infolge der übergroßen Hitze im Binger Wald, in der Nähe von Burg Rheinstein, ein großer Waldbrand. Ein großes Stück des Waldes ist bereits abgebrannt. Die Lösungsarbeiten sind ungemein schwierig, da sich der Wald auf einem Berge befindet und für die Feuerwehr schwer erreichbar ist.

Kassel, 16. Juli. Infolge der großen Hitze traten bis Mittag mehrere Fälle von Hitzschlägen auf, davon einer tödlich. Das Thermometer zeigt 46 Grad Celsius im Schatten.

hd. Köln, 18. Juli. Die im gesamten Rheinland herrschende tropische Hitze hat zahlreiche Todesfälle im Gefolge. In einer Fabrik bei Beverlufen stürzten zwei Schreiner hin und starben alsbald am Hitzschlag. Dasselbe widerfuhr zwei Heizern aus Koblenz. Auch zwei Touristen wurden auf ihrer Wanderung in der Eifel vom Hitzschlag betroffen und sterbend ins Hospital gebracht.

Hannover, 16. Juli. Außergewöhnliche Hitze herrscht diesen Sommer, aber noch nie war sie so groß wie in

den letzten Tagen. Stieg nämlich die Temperatur im Laufe des Sommers schon vier bis fünfmal auf 31 bis 32 Grad Celsius, einmal sogar auf 33 Grad, so erreichte der Hitzegrad am vergangenen Mittwoch, und zwar eigentümlicherweise abends 6 Uhr, 35 Grad Celsius, und am Freitagnachmittag um 4 Uhr sogar 36 Grad Celsius. Am Dienstag betrug laut „Hann. Cour.“, das Temperaturmaximum 28½ Grad, am Donnerstag 27 Grad, so daß also ein zigzagmähiges Auf- und Absteigen des Temperaturmaximums von Tag zu Tag stattgefunden hat. Am Freitagnachmittag brannte die Sonne derart auf das Asphaltpflaster hernieder, daß man sich, wenn man einen Gang über die Straßen machte, beinahe nach Arabien verfehlt wähnte. — Der Zimmermann Karl Vogt in Döhren wurde dort beim Leiden schneiden vom Hitzschlag getroffen, stürzte in die Leine und ertrank. Die Leiche wurde nach 3 Minuten geborgen und nach der Leichenhalle des Döhrener Friedhofs geschafft. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Berlin, 16. Juli. Eine ungewöhnliche Hitze von 37 bis 38 Grad Celsius Durchschnittstemperatur ist in den letzten Tagen festgestellt worden. Das registrierende Thermometer genigte nicht zur Feststellung der Temperatur, da seine Skalen nur bis zu 35 Grad reichen. Unter der Einwirkung der immensen Hitze hatten Menschen und Tiere ganz empfindlich zu leiden. Besonders in Mitteleuropa gezogen wurden die Pferde, von denen am Donnerstag in Berlin und den angrenzenden Provinzen 19 und am Freitag 23 der Hitze erlagen und den Abdeckerien überwiesen wurden. Unter den sengenden Sonnenstrahlen ist das Asphaltpflaster weich geworden, so daß Lastwagen förmlich Furchen in die Asphaltdecke zogen. Auch Fälle von Hitzschlag sind mehrfach vorgekommen. In Reinickendorf fiel am Freitag ein etwa 50-jähriger Mann infolge der Hitze bewußtlos nieder. Bei der Dachdeckerarbeit auf einem glühend heißen Schieferdach in der Möderrstraße fiel der 20jährige Sohn des Dachdeckermeisters vom Dache in den Garten hinab und zog sich eine Rückenwirbelerkrankung zu.

hd. Berlin, 18. Juli. Sechs Personen wurden gestern vom Hitzschlag betroffen, von denen bereits einige gestorben sind.

hd. Breslau, 18. Juli. Die Meldungen über ungeheuren Schaden durch die anhaltende Dürre mehren sich in beängstigender Weise. Von der Dürre ganz besonders betroffen sind die vor einem Jahre vom Hochwasser verwüsteten Landstriche. Vom gestrigen Tage werden wiederum mehrere Wald- und Feldbrände gemeldet.

hd. Wien, 17. Juli. Aus allen Landesteilen laufen Klagen über die fortdauernde Hitze und Trockenheit ein. Überall macht sich Wasser- und Futtermangel fühlbar. Das Thermometer zeigt 34 Grad Celsius.

Paris, 16. Juli. An den drei Tagen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag starben hier 50 Personen auf der Straße an Hitzschlag. Die Zahl der Erkrankungen war sehr bedeutend. Wie viel Opfer die gestrige, wahrhaft tropische Hitze gefordert hat, ist noch nicht bekannt.

hd. Paris, 17. Juli. Gestern wurden 25 Personen durch Hitzschlag getötet, 300 sind an Hitzschlag erkrankt.

hd. Paris, 18. Juli. Obgleich am Samstag die Hitze etwas nachgelassen hat, ist die Hitze der auf der Straße eintretenden Todesfälle sehr lang. 17 Personen verstarben gestern an Hitzschlag. Zwei Personen wurden auf den Seinequais vom Sonnensich betroffen, fielen ins Wasser und ertranken, einige andere wurden wahnsinnig, darunter der Stabsarzt des 1. Artillerie-Regiments. Die Temperatur betrug gestern schon vormittags 34 Grad im Schatten, stieg aber noch erheblich.

hd. London, 16. Juli. Die Temperatur betrug gestern 85 Grad Fahrenheit im Schatten und 140 Grad (48 Grad Reaumur) in der Sonne. Zahlreiche Todesfälle sind vorgekommen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 18. Juli. Die „Times“ meldet aus Tokio: Die Bewerbung eines japanischen Syndikats um ausgedehnte Holzfallprivilegien wurde in Korea von der öffentlichen Meinung lebhaft bekämpft. Das Ministerium des Innern ließ sich hierdurch beeinflussen, wies die Bewerbung der Japaner ab und erteilte einer einheimischen Gesellschaft das Monopol, die sich unter dem früheren Minister des Auswärtigen, Lida-Chai, elligst gebildet hatte.

Petersburg, 17. Juli. Der Bizegouverneur des Gouvernements Jelislawapol, Andrejew, ist heute abend in Adschakent ermordet worden.

Deutschenbureau Derold.

Bochum, 18. Juli. Der Landtags-Abgeordnete Berggrät Schult Bochum ist gestern in Bad Wildungen gestorben.

Bndapest, 18. Juli. In Regierungskreisen wird mit Sicherheit erwartet, daß die Debatte über die Zivilliste am Donnerstag beendet und am Samstag das gesamte Budget vorgelegt wird, so daß das Abgeordnetenhaus Ende dieses Monats die Ferien antreten kann.

Paris, 18. Juli. Über den Konflikt der Regierung mit dem Vatikan verlautet, daß der Papst entschlossen sei, auf der Berufung der beiden Bischöfe nach Rom zu bestehen. Er vertritt die Ansicht, daß diese Berufung eine päpstliche Jurisdiktion sei, an welcher er von niemand gehindert werden könne.

Konstantinopel, 18. Juli. Da die Lage auf dem Balkan trotz der offiziellen Dementi anfängt, bedrohlich zu werden, und da die türkischen Behörden nach geheimen Weisungen aus dem Wildiz Klost vorgehen, haben die Vertreter mehrerer Großmächte der Pforte neuerdings eine in energischem Tone gehaltene Note überreicht, in welcher verlangt wird, daß die türkische Regierung in Zukunft den im Märzsteiger Programm zum Ausdruck gebrachten Forderungen der Reformmächte nachkommt, widrigenfalls die Mächte mit Zwangsmassregeln vorgehen werden.

hd. Berlin, 18. Juli. Bei einem Familienfest wurde am Samstag der 21jährige Schlosser Eduard Vogelreiter von seinem Vater durch einen Messerschlag in den Unterleib getötet. Der Vater wurde verhaftet.

hd. Garzburg, 18. Juli. Bei den gestrigen Pferderennen ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Im letzten Rennen brach der Jockey Dinghin bei einem Muffensturz die rechte Schulter. Ein Pferd war auf der Stelle tot. Im Rennen um den Preis vom Broden machte Leutnant v. Dren an der Tribünenhürde einen Kumpfer, fiel vom Pferde und brach die rechte Hand.

hd. Frankenberg i. S., 18. Juli. Heute nachmittag ertrank beim Baden in der Edder der Herrscheier Dalubla von der hiesigen Stuhlfabrik. Derselbe war des Schwimmens unkundig, geriet in einen Strudel, wo er tot heraufgeschwemmt wurde.

hd. Klagensfurt, 18. Juli. Die Konservenfabrik des Klosters Tamnberg ist total niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

hd. Schwenningen, 18. Juli. Am Samstag sind beim Baden im Suedheimer Weiher vier junge Leute ertrunken.

hd. Wien, 18. Juli. Professor Udel, der Begründer des bekannten Udel-Quartetts, der vor einigen Monaten wegen einer schweren Augenerkrankung gezwungen wurde, seine künstlerische Tätigkeit einzustellen, ist gestern gestorben.

hd. Ringsbrücke, 17. Juli. Die Leiche des hier an Land getriebenen amerikanischen Diplomaten Kent Loomis zeigt hinter dem rechten Ohr eine große Wunde. Man ist der Ansicht, daß Loomis diese vor seinem Tode erhalten hat. In amtlichen Kreisen neigt man dem Glauben zu, daß Loomis ein Opfer unredlichen Spiels geworden sei.

hd. Rom, 18. Juli. Ein heftiges Unwetter hat in den Abruzzen große Verheerungen angerichtet. 11 Personen wurden getötet, 30 verwundet.

hd. Sofia, 18. Juli. Der „Dwennik“ meldet, daß infolge des Dynamitattentates bei Debeagatsch viele Bauern verhaftet wurden. Die Folge hiervon ist, daß sämtliche junge Leute ins Gebirge flüchten und Banden bilden.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

*** Frankfurter Börse, 18. Juli, mittags 12½ Uhr.** Kreditaktien 201,20, Diskontokommandit 167,50, Deutsche Bank 219,80, Staatsbahn 180,20, Lombard 17,55, Laurahütte 242,70, Bochumer 186,40, Gelsenkirchener 218,20, Harpener 180,00. Tendenz: ruhig.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.
Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 19. Juli 1904:
Zeitweise windig, vorwiegend heiter, ein wenig kühler.
Genauer es durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

Geschäftliches.

Durch den Magen zum Herzen. Hieran sollte jede gute Hausfrau und solche die es werden wollen denken und nie Puddings, Torten, Mehlspeisen, Suppen, Saucen u. s. w. ohne „Mazena“ herstellen. Duryen's Mazena ist überall erhältlich in den bekannten gelben Packeten. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Pickeln u. Mitesser. Sommerprossen und Hautkrankheiten. Das beste und sicherste Mittel dagegen ist Obermeyers Herba-Seife. St. 50 Pf. u. 1 Mk. J. h. t. all. Apoth., Drog. u. Parfm. P 69



Jede fürsorgliche Hausfrau, die ihren Lieben gern schmackhafte und gesunde Nahrung bietet, verwendet „Lemon-Essig“. Jedes Liter „Lemon-Essig“ erhält an Säurewert den Saft von ca. 30 Citronen. Eine Lade in der Nahrungsmittel-Hygiene ist durch „Lemon-Essig“ ausgefüllt.
1 Liter „Lemon-Essig“ kostet Mark 1,20, wird mit 2 Wasser verdünnt und ergibt zum sofort. Gebrauch 3 Liter Lemon-Speise-Essig

à Liter 40 Pfg.
1 Liter „Lemon-Essig“ mit 1 Wasser verdünnt, ergibt 2 Liter Lemon-Einmach-Essig
à Liter 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:
Fritz Scheller Söhne, Homburg v. d. H.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.
Solvente Firmen können noch für einzelne Bezirke Alleinvertreter erhalten. F 134

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Anlage.
Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für den Druck: G. Poschke; für die Anzeigen und Retiragen: H. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Ganz bedeutend sind die **Ersparnisse** beim Einkauf von Schuhwaren, wenn man den **Neustadt'schen Räumungs-Verkauf** benutzt.

Neustadt, Wiesbaden, nur Langgasse 9.

Bitte um Beachtung der Preise in den Auslagen.

Der große Emaillewaaren-Verkauf,
Langgasse 4,

Am Samstag, den 23. Juli, verlängert und nochmals ein Waggon unter, im Gebrauch befindlicher Haus- und Küchengeräte einetroffen und verkauft, wie bekannt, zu staunend billigen Preisen: Waschtöpfe, Kochtöpfe, Schüsseln, Fischkessel, Kartoffelkocher, Seifen, Eimer, Kaffee- und Theekannen, Bratpfannen, Wasserkessel u. s. w.

Verfüme daher Niemand diese günstige Gelegenheit.
Fran H. Butroni aus Wehlar.

Thuringia. Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Gegr. 1853. — Garantiemittel 60 Millionen Mark. Unter Staatsaufsicht.

Die Gesellschaft schliesst gegen mässige Prämien und unter liberalen Bedingungen Feuer-, Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Transport- und Glasversicherungen ab.

Bei **Rentenversicherung** gewährt sie bei einem Eintrittsalter von z. B.:

50 1/2	55 1/2	60 1/2	65 1/2	70 1/2	75 1/2	Jahren
7,288	8,852	9,829	11,327	13,713	15,085	% jährliche Rente.

Kein Lebensattest. Kostenfreie Auszahlung der Rente.

Jede gewünschte Auskunft erteilt gern **Adolf Berg**, General-Agent, Wiesbaden, Kirchgasse 9. 1706



Sprechstunde 9-6 Uhr Telefon 3118

Künstl. Zahnersatz in Gold und Kautschuk
mit und ohne Gaumenplatte nach div. Systemen.

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten, die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Laboratorium angefertigt. 1487

Paul Rehm, Dentist, Friedrichstrasse 50, I. Etage.

Unentbehrlich
für Reise und Sommerfrische ist ein
Reise-Spiritus-Bügeleisen,



ca. 1/2 Pf. schwer, zum Ausbügeln von Blusen, Kleidern, Damen- und Kinderwäsche, Herrenwesten, Kravatten etc. in 4 Minuten gebrauchsfertig, absolut gefahrlos, in verschiedenen Ausführungen, empfiehlt 2010

Conrad Krell,

Laundstraße 13. Telephon 2095.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandoagen jeder Art, Leibbinden E. H. P., Gürtelbandoagen und Sudensorien, Irrigator, compl. mit Mutter- und Glasrohr, Mk. 1.30 per St. Sämtl. Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 1942

C. Merten, Adolfsstraße 3.



Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle u. Tische,

großes Lager in Neuheiten, unter 200 die Auswahl, Triumph- und Brillantstühle, Sand- u. Leiterwagen. Gummiräder werden aufgezogen. Billigste Bezugsquelle, kein Laden.

Saalgasse 10. Telephon 2658. Saalgasse 10. 1918

Roll-Läden in Holz v. Wellblech
Rollschutzwände Zug-Jalousien
Holzdraht-Rouleaux Schattendecken
offert
Die Jalousie- u. Rolllädenfabrik, Chr. Maxauer & Sohn.
Inhaber Wilh. Maxauer Wiesbaden Seerobenstr. 22. Telephon 1792

Krumeich's Einkochkrüge

aus braunem salzglacirtem Steinzeug.

Kein Reinigen und keine Geschmacksübertragung wie bei Blech.

Dauernde Brauchbarkeit.



mit selbstthätig sicher wirkendem Luftdruckverschluss.

Kein Springen wie bei Glas.

Billige Anschaffungskosten.

Unbedingte Haltbarkeit und naturfrisches Aussehen aller Conserven.

1788

Ecke Häfnergasse. **Erich Stephan,** Kl. Burgstrasse.

3 Grosse Reste-Tage.

Mehrere 1000 Reste und Coupons
Weisswaaren, Bettdamaste, Handtuchgebild,
Halb- und Reinleinen, Hemdentuche u. s. w. u. s. w.
 werden
aussergewöhnlich billig verkauft.

Dienstag
 Mittwoch
 Donnerstag

Ohne Rücksicht auf den früheren Werth	Wollstoff-Reste	95 Pf. per M. ter.
	Waschstoff-Reste	30 und 50 Pf. p. Meter.

Frank & Marx,

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

2078

Wichtig für Kutscher u. Fuhrwerksbesitzer!

- Kartätschen,
- Wagenbürsten,
- Mähnenbürsten,
- Hufbürsten,
- Stalleimer,
- Futterschwinge,
- Wagenschwämme,
- Wagenleder,
- Hafersiebe,
- Stallbesen,
- Futtermaße,
- Abstänber zc.

empfehle in größter Auswahl billigst

Karl Wittich,

Wichelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Alle Korb-, Holz-, Bürstenwaaren zc. zc. 775

Unserer werthen Kundschaft zur Nachricht!

Da unsere Gehülfen in Streit getreten sind und wir wegen der zur Zeit ungünstigen Geschäftslage ihre Forderungen nicht bewilligen können, so bitten wir um Nachsicht, wenn sich die Arbeiten etwas verzögern sollten.

Die selbstständigen Holzbildhauer Wiesbadens.

Bärenstrasse 5. Empfehle als Bärenstrasse 5.

Gelegenheitskauf

einen grossen Posten Seiden:

Taffetas Foulards Schotten für Blousen
 Meter 1.25 und 1.35. Meter 60 Pf. bis 2.00. Meter 1.50 bis 3.00.

Eine Parthie Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe und Socken
 per Pa r 20 und 30 Pf., sonstiger Preis bis 1,50 Mk.

Bärenstrasse 5. **Henr. Levy,** Bärenstrasse 5.

Sehr vortheilhaft für Villen- u. Hausbesitzer

ist es, vor Vergabung der Reparaturarbeiten in den Wohnungen, als: Zimmertapezieren, Deckenmalen, Küchentünchen, Gipsanstrich zc., genau zu wissen, was vieles kostet. Sämmtliche Reparaturen und Veränderungen übernimmt **complet** zu den denkbar billigsten Preisen bei nur bester und schnellster Ausführung mit eigenen Handwerkern bei vorheriger genauer Festsetzung des Preises der Gesamtausführung ohne jede Nachforderung.

Blau-Haus, Institut für Wohnungs-Reparaturen und Hausverwaltung,
 Rauenthalerstrasse 15. Telefon 341.

Uebernahme von Umbauten, Erkerbrechen complet, Tapeten, Eintrufte und Einoleum denkbar billig. Kostenschläge gratis. Nur reelle Geschäftsprinzipien. Mit Referenzen sehr in Diensten.

Künstliche Zähne, per Zahn 3 Mark

unter Garantie für guten Sitz und Material.
 Plombieren billigst.

Adolf Blumer, Zahntechniker,

Wiesbaden, Steingasse 21.



Fruchtpressen,
 Mess. Einkochkessel,
 Bohnen-Schneidmaschinen
 billigst. 1884
Franz Füssner,
 Wollritzstrasse 6.



Zu haben bei (Man.-No. F. 725) F 15 **Carl Schlick, Kirchgasse.**

Zwetschen = Mus,

25-Pfund-Gimer Mt. 4.75, 10-Pfund-Gimer Mt. 2.20, kleinere Kochtöpfe von 65 Pf. an offerirt 2030

Altstadt-Consum, 31 Wehrgasse 31.

Der ächte
„J. Rapp's Brindisi“
 à Fl. 80 Pf. ohne Glas ist jetzt auch bei mir zu haben. 1824
W. Pils, Bismarckring 1.

Allen Pfeifenrauchern empfehle
Barinas = Canaster, mild, angenehm u. für jede Pfeife.
 D. D. Paquet nur 35 Pf. im 2030
Anversfont Schild, Langgasse 3.

Muziendholz, fein gespalten, à Ctr. 2.20 Mt.
Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.

liefern frei ins Haus 1739
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
 Telephon 411, Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Telephon 2099.
Hugo Smith * Anstalt
 Pianofortebau - Stimmungen.
 Kraft-Betrieb.
 Reparaturen - Niederlage des Bechstein-Concertflügels.
 früher Dambachthal 9, Taunustr. 55.

- Chocolade Lindt,
- Chocolade Suchard,
- Chocolade Kohler,
- Chocolade Comp. Francaise,
- Chocolade Gala Peter, 1810
- Chocolade Hildebrand,
- Chocolade Stollwerk

empfehle in frischer Waare

J. C. Keiper, Delicatessenhandlung, Kirchgasse 52. Telefon 114.



Sitzbadewannen
 von Mt. 9.50 an.
Kinderbadewannen
 von Mt. 4.90 an.
Süd-Kaufhaus,
 Moritzstrasse 15.

Bekanntmachung

Mittwoch,
den 20. Juli, vormittags 9 Uhr
und nachmittags 2 Uhr anfangend,
werden in dem Versteigerungstokal
Kirchgasse 23:

79 Regenschirme, 36 Damen-
Filzhüte, 529 Herren-Filzhüte,
140 Jagdhüte, 60 Seidenhüte,
140 Strohhüte, 455 Herren-
Jagd- und Knaben-Mützen,
6 Kindermützen, 510 Kravatten,
1 Laden-Einrichtung, bestehend
aus 5 Glashaufen u. 1 Theke
mit Pult,
öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung versteigert.
Versteigerung sicher. P 255.
Wiesbaden, den 16. Juli 1904.

Salm,
Gerichtsvollzieher.

Rhein-Bäder

für Herren und Damen.
Badeanstalt von Joh. Bapt. Ohaus,
Mainz.

In nächster Nähe des Süd-Bahnhofes.
Größtes Schwimmbassin am Platze.
English spoken. On parle français.

Wash-Westen werden sauber ge-
waschen und wie neu
nach Façon gebügelt.
A. Bothe, Friedrichstraße 30,
Garth. 1.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden
Bahnhofstr. 16.

Unter den Eichen. Schützenhaus. Unter den Eichen. Großes Sommerfest. Promenaden-Concert und Tanz.

Mittwoch, den 20. Juli
Auf vielseitigen Wunsch ausgeführt von der ganzen Kapelle des Musikvereins, unter Leitung ihres
Dirigenten Herrn **Hasselmann**. Eintritt frei.
Wiesbadener Musikverein. P. John, Restaurateur.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Bacmeister

eine Sammlung anmuthiger Dichtungen zum Ruhme
unserer heimischen Heilquelle. ~~~~~

Ermäßigter Preis: 25 Pf.

Zu haben in der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.
Poststr. Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Schweizer Stickereien! Saison-Ausverkauf

mit 10-20% bis Ende August.

W. Kussmaul, Rheinstraße 37.

Letzter Tag!

Circus Renz,

auf dem Kaiser-Friedrich-Ring, Ecke
Adolfs-Allee, Wiesbaden.

Heute Montag, den 18. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:
Unwiderrufliche
Dank- und Abschieds-Vorstellung
an halben Preisen auf allen Plätzen.

Ralph Johnstone
und sämtliche Attraktionen.

Neue Kartoffeln

per Kumpf 20 Pf.

Carl Kirchner,
Belzigerstraße 27, Ecke Hellmuthstraße.

Neue Kartoffeln 25 Pf., Neue Bollhäringe Stück 5 Pf.

C. S. W. Schwante Nachf.,
Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.
Wer würde achtb. Persönlich. mit
einem

Darlehen

aus gr. Noth helfen? Gel. Offerten unter
W. B. 300 hauptpostlagernd hier.

Schrein. (Anst.) u. Werk. Waisenaustr. 5, D. B.

Weißstickereien, ganze Ausstattungen,
werden bestens ausgeführt Ellenbogenasse 9, 2.

Phrenologin

Langgasse 6, 1 r.,
im Vorberbause.

Ein Vierteljahr altes Kind in gute liebevolle
Pflege zu geben. Ad. Adlerstraße 48, 3 r.

Rachweil. ausgeh. vollbel. Pensionat, 4 B.,
H. Mieth, einträgl. Erl. für 1-2 Pers., ist
sofort od. 3. 1. Okt. franksch. billig gegen Baar
zu verkaufen. A. O. 27 hauptpostlagernd.

Warning.

Vor dem Ankauf der Pferde, sowie Wagen
und Geschirr von Fuhrunternehmer **Lorenz
Wiegand** hier sei hierdurch gewarnt, da
diese mein Eigentum sind.

Leonh. Peiffer.

Grosser Räumungs-Verkauf.

Unser alljährlich stattfindender Sommer-Ausverkauf endet

Samstag, den 23. Juli er.

Wir gewähren bis dahin, selbst beim kleinsten Einkauf, auf:

Sämtliche Leinenwaaren, fertige Leib- und Bettwäsche, Baumwollwaaren,
Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Linoleum u. s. w.

10% Rabatt.

Wollene Kleiderstoffe, Blousenstoffe, Wollmousseline, Zephyr, Voilaine,
Leinen, sowie sämtliche andere Waschstoffe

15% Rabatt.

Blousen, Morgenröcke, Matinées, Unterröcke, Costümröcke, Hauskleider, Wasch-
costüme, wollene Costüme jetzt

20-50% Preisermässigung.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

S. Guttman & Cie., Webergasse 8.

Shampoonieren

Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur, im Abonnement 75 Pf.

H. Giersch, Goldgasse 18, Ecke Kanagasse.

Reiner d. Vorkchhund, kurz, 6 1/2 Monate, Rude, b. zu verkaufen...

Auto!

8 HP. Opel Darracq, Mob. 1903, schneller Wagen und guter Bergsteiger...

E. Rahmann, Bärenstraße 7, 2.

Damentrad, gut erhalten, billig verkauft...

Neue halbar, Vadim, zu verl. Adlerstr. 49, 2.

Goldarbeitertisch, gebrauchter, gut erb., 2-fig., zu kaufen...

Villa, hochherzhaftlich, vornehmste Lage, Sonnenbergerstr., hübsch am Kurpark gelegen...

Zu verkaufen

Villa in der Parkstraße, den Kuranlagen gegenüber, mit wunderbarer Fernsicht über Park, Stadt und Taunus...

Villa Weinbergstraße 3, Thaiselte, mit wunderbarer Fernsicht über Nerothal, Wald, Stadt und Rhein...

Ein neues komfortabl. Haus, Nähe Ring, m. Borberd. 4 u. Hinterb. Werkh. u. 2-Zim.-Wohn., für 130,000 Mk. zu verkaufen.

Kleine Villa, Alwinenstr., auf d. Prachtfläche u. Wohnfläche eingerichtet, m. schönem Garten, preisw. zu verkaufen.

Villa für Pensionszwecke, Seberberg, schöne Höhenlage, neu und modern eingerichtet, mit schönem Garten, zu verkaufen.

Prächtig gelegene Herrschaftsvilla, Seberberg, 19 Zim., ganz neu, m. allem Komfort ausgestattet, electr. Licht, Centralheiz., Gart. u., zu verkaufen u. sofort zu beziehen.

Häuser, Villen, Hotels in jeder Preiskategorie stets zu verkaufen. Vermittlung ist für Käufer kostenlos. Offerten erbeten unter G. 185 an den Taubl.-Verlag.

Haus mit Colonial-Geschäft, ganz nahe bei Wiesbaden, ist alterdhalber zu verkaufen. Vorzügliche Erlöse für junge Leute, auch als Filiale größerer Colonial-Geschäfte passend. Offerten unter W. 205 an den Taubl.-Verlag.

Suche zu kaufen eine gediegene kleine reizende Villa.

Ringsum mit schönem kleinen Garten, in Wiesbaden oder in unmittelbarer Umgebung, mit electr. Bahnverbindung, im Preise von 40-50,000 Mk. Größe und genaue Lage erwünscht. Offerten erb. unter No. 116 an (Man.-No. K. 116) + 15 G. L. Daube & Co. Adm.

50-60,000 Mk. werden auf 1. Hypothek zu bill. Verzinsung ausgeliehen. Offerten unter M.W. 148 hauptpostlagernd hier richten.

Hypothek, 65,000 Mk., auf 1. Stelle gesucht. Offerten unter D. 205 im Taubl.-Verlag niederzulegen.

Gesucht auf 2. Hypoth. werden 30,000 Mark auf schonem und rentables hiesiges Haus per gleich oder später. Offerten unter L. U. 63 hauptpostlagernd hier.

Indisches Heim, Emserstraße, gesunde, schöne Lage, Haus zum Alleinwohnen, 6 Z., K., Speisek., Waschl. mit Bad, Keller, großer Garten, sofort oder per 1. Okt. zu vermieten. Näheres: Michaelsberg 5.

Archgasse 6, 2. St., eine gr. eleg. 6-Zimmer-Wohnung per 1. Juli oder später preiswerth zu verm. 1778

Stübchenstr. 14, 2. St., 10 m. Wohnf. 12 Mk. u. v. Baumstr. 40, 1 L., erb. vint. Arb. Schlafl. Parfir. 28, 1 L., ent. mod. Ann. zu verm. Scharnhorststr. 19, 1 u. 2. St., 1. u. 2. v. Steingasse 16 erb. aut. Arbeiter Wohns.

Zwei leere Z. zu verm. zu erst. Dorfstr. 27, 2.

Züchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. August in Kl. Franz-Heinrich-Friedrichstraße 50, 1 L.

Junge bravdes Dienstmädchen gesucht. Nur mit guten Zeugnissen. Berechnung wollen sich melden Emserstr. 86.

Alte Adolphshöhe.

Morgen Dienstag, bei günstiger Witterung:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle der Königl. Unteroffizierschule zu Diebrich, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Zwirnmann.

Anfang 1/8 Uhr, Ende 11 Uhr. Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Hierzu ladet höchlichst ein

Johann Pauly.

Makulatur in Päckchen zu 50 Pfg., der Centner Mk. 4.- zu haben im Tagblatt-Verlag Langgasse 27.

Photographie!

Ein hochverehrtes Publikum von Wiesbaden und Umgegend mache ich hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß ich das seitlich von Herrn Julius Scharmann innegehabte

photographische Atelier,

Tannusstraße 3, Hotel Altesaal,

kauflich erworben habe. Es wird mich Bestehen sein, die mir gütlich erteilten Aufträge zur Zufriedenheit meiner werthen Gönner zur Ausführung zu bringen.

Bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

Ernst Schirmacher, Photograph,

Tannusstraße 3, Hotel Altesaal.

Mainz,

Alte Universitätsstraße 21, nächst der Schusterstraße, in guter Geschäftslage

Geschäftslokal im Entresol

per 1. Oktober zu vermieten. Zur Zeit befindet sich daselbst noch ein Geschäft für Holzhandmalerei. Auskunft ertheilt

F. L. Klippel, Alte Universitätsstraße 21, 3.

Plafate zur Vermietung von Wohnungen, möbl. Binnern etc., auf weißem Papier und aufgezogen auf pastem Pappdeckel

Preis vorzütig in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

Fein bürgerliche Köchin,

in Küche und Haushalt durchaus erfahren, sucht auf sofort od. bis z. 1. nächsten Monats Stellung. Beht auch als Haushälterin. Gute Penun. zu Diensten. Off. u. G. 203 a. d. Taubl.-Bl. erb.

Züchtiger Bauzeichner

flücht. ent. per lof. Stellung. Fr. Off. unter L. 205 an den Taubl.-Verlag.

Züchtige Anstreicher

flücht. ent. per lof. Stellung. Fr. Off. unter L. 205 an den Taubl.-Verlag.

Verloren.

Ein Junge verlor am Samstag von der Hauptpost bis Karlsruher ein Couvert mit Altersversicherungsmarken u. Briefmarken im Werte von 10 Mk. Abzug. g. Belohn. Karstr. 28, Stb. B.

Goldener Anker in den Kuranlagen verloren. Gegen Belohnung abzugeben Wwe. Vossler, Röderstraße 39.

Verloren gold. Brosche im Nerothal, Waldweg, Schl.-hülle. Abzug. g. Belohn. Röderstraße 21, 2.

Am Sonntag ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege Gartenstraße, Barmer Tamm u. Wilhelmstr. verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasl. a. Belohn. abzugeben. Gartenstr. 21a.

Im Garten „zur Krone“ in Diebrich wurde am Samstag, den 16. Juli, ein gold. Damen-Ring (Marquiseform mit kleinen Türkisen und Brillanten) verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Wilhelmstraße 9, 2. Stod.

Verloren ein silbernes Kettenarmband mit holländ. Münze am Samstag Mittag. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstraße 24, Bols.

Eine Sommer-Biederdecke, blau eingefaßt. Abzugeben gegen Belohnung Goldgasse 15.

Schottischer Schäferhund entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung Marktstraße 11.

Entlaufen schwarzer kurzhaariger Fuchs, Sturm. 1256. Geg. gute Belohn. abzugeben. Nicolaststraße 22, Part.

Entlaufen ein junger tollstärkender irischer Terrier. Dem Wiederbringer eine Belohnung Viktoriaststraße 21.

Rehpinicher entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Tannusstraße 7.

Fr. Brief L. wie ob. Adresse.

Heute morgen verschied plötzlich in Freudenstadt infolge eines Schlaganfalles unser guter treuer Sohn, unser lieber Bruder und Schwager,

Carl Preussner,

Kapitein Koninklyke Paketvaart Maatschappy Ned. Ind.

im Alter von 44 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gust. Wilh. Preussner sen. und Frau, Auguste, geb. Mommer.

Wiesbaden, den 16. Juli 1904.

Kaiser-Friedrich-Ring 48.

Die Beerdigung findet am Montag in Freudenstadt statt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 18. Juli.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Louis Lüstner.

- Nachmittags 4 Uhr: 1. Ouverture zu „Stradella“... 2. Menuett... 3. Natursänger, Walzer... 4. Cantique de Noël... 5. Fête bohème aus „Scenes pittoresques“... 6. Andante religioso für Violine... 7. XIII. ungarische Rhapsodie... 8. Oesterreichischer Post-Marsch.

- Abends 8 Uhr: 1. Marche héroïque... 2. Ouverture zu „La Traviata“... 3. Melodie und Serenata... 4. Am Würther See, Kärntner Walzer... 5. III. Finale aus „Der Freischütz“... 6. Slavischer Tanz No. 8... 7. Liebeslied... 8. Fantasie aus „Lohengrin“.

Geegründet 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten „Friede“ und „Pietät“ Firma

Adolf Timbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metallfärgen

zu realen Preisen. 089

Nach langen schweren Leiden entschlief heute nachmittags 2 1/2 Uhr unser geliebter Bruder und Onkel,

Herr Dagobert Aron, genannt Aroni,

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Wiesbaden, 16. Juli 1904.

Die Hinterbliebenen.

Berlin, Königsberg (Ostpr.).

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren, 9. Juli: dem Fuhrmann Karl Krämer u. S. Richard Friedrich Georg; dem Tapezierer gebürtigen Gustav Roack u. L. Frieda Anna Marie Susanne; dem Tagelöhner Wilhelm Hoshach u. L. Lina Helene. 10. Juli: dem Tagelöhner August Rosa u. L. Frieda Maria Christine. 11. Juli: dem Kaiser August Weierhöfer u. L. Johanna Johannee Katharina Hermine; dem Secréär bei dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung Friedrich Gerding u. L.; dem Rüfersgehülfe Karl Wauer u. L. Emma Lina. 13. Juli: dem Tagelöhner Wilhelm Hümpel u. L. Susanne. 14. Juli: dem Schmiedgehülfe Karl Lauthammer u. L. Elisabetha Maria. 15. Juli: dem Wagnergehülfe Robert Oswald u. S. Robert Karl.

Aufgeboren, Mesger Janas Burkard zu Kollheim mit Bertha Katharina Fakhinder zu Etzelle. Danblu-Asgehülfe Gustav Rumberger hier mit Anna Mohr hier. Keller Richard Hoshach hier mit Maria Marcine hier. Wagenführer an der elektrischen Straßenbahn Heinrich Wilhelm Meiser hier mit Philippine Katharine Görtz zu Diebrich. Schlossergehülfe Karl Urban hier mit Luise Kaufmann hier. Berwiltwiler Schuhmachermeister Konrad Hartmann hier mit Marie Schnewald hier.

Verheiratet, Decorationsmalergehülfe Gustav Schmitz hier mit Luise Breitenbach hier. Mittelschullehrer Wilhelm Schulmann hier mit Anna Lochmann hier. Fahrburische Johann Fiedler hier mit Margaretha Ed hier. Wegergehülfe Friedrich Widmaier hier mit Emma Stein hier. Kaufmann Ludwig Schlemmer hier mit Vertha von Konarstz hier.

Geborden, 11. Juli: Christina, geb. Hallward, Witwe des Rentners Arthur Saunders, 67 J. 12. Juli: Karl, S. des Tagelöhners Franz Kirsch, 30 J.; Buchbinder Wilhelm Krämer, 52 J.; Sophie, L. des Maurers Karl Weis, 3 J.; Karoline, L. des Maurers Karl Hans aus Stedenroth, 4 J. 13. Juli: Franziska, L. des Heizers Johann Volkseuer, 5 J.; Ernst, S. des rüfers Gustav Nagurni, 6 J. 14. Juli: Josef, S. des Inthaltenters August Meiter, 4 J.; Henriette, geb. Urban, Ehefrau des Postillons Friedrich Fuhr, 31 J.; Karl, S. des Tagelöhners Anton Trumm, 1 J.; Annette, geb. Cortner, Witwe des Versicherungsbeamten Louis Knoblauch, 63 J.